

VIA MUNDI

INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.

MITTEILUNGEN

ÜBERSICHT

- Gedanken zum neuen Jahr
- „Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1999 in Freising
- Mann und Frau als sich ergänzende Aspekte der
Ebenbildlichkeit Gottes
- „Zeit und Ewigkeit“
Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2000
- Die Welt, wie sie ist und wie sie einmal werden will
– Herrschaft und Tabu – Zivilcourage heute
– Vision einer zukünftigen heilen Welt
- **ERLEBNISBERICHTE**
- **FORUM**
- **INITIATIVEN**
- **NACHRICHTEN**
- **VEREINSMITTEILUNGEN**
- **MITTEILUNGEN DES VERLAGS**

(Detailliertes Inhaltsverzeichnis auf der nächsten Seite)

INHALT

Stephan Schumm: Gedanken zum neuen Jahr -----	3
„Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“	
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1999 in Freising (Wolfgang Habel)-----	4
P. Beda Müller OSB: Mann und Frau als sich ergänzende Aspekte der Ebenbildlichkeit Gottes-----	10
<i>Wilhelm Busch: Sie und Er</i> -----	11
„Zeit und Ewigkeit“ – Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2000 in Pappenheim (Günter Emde)-----	12
<i>Ich wünsche dir Zeit</i> -----	14
Die Welt, wie sie ist und wie sie einmal werden will	
Hans-Jürgen Fischbeck: Herrschaft und Tabu – Zivilcourage heute-----	15
Günter Emde: Vision einer zukünftigen heilen Welt-----	18
ERLEBNISBERICHTE -----	21
Rätselhafte Zeichen in englischen Getreidefeldern (Kornkreise)	
FORUM -----	23
Reinkarnation, Evolution und/oder Verwandlung (Dialog zwischen Erwin Nickel und Günter Emde) • Wandel der Rollen von Mann und Frau im Laufe des Lebens (Max Hoffmeister)	
<i>Hans Bogislaw Graf von Schwerin</i> -----	32
INITIATIVEN -----	33
Kleine Schritte auf dem Weg zu einer heilen Welt – Folgerungen aus dem Partei- finanzskandal • Umstellung auf „Grünen Strom“ • Mit der „Fernsehfee“ gegen Gewalt und Werbespots im Fernsehen • Neues von der Ethikschutz-Initiative • Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa	
<i>Albert Schweitzer: Die Kraft der Gütigkeit</i> -----	39
NACHRICHTEN -----	40
Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland • VIA-MUNDI- Tagung 2000 • INES-Kongreß 2000 in Stockholm • Tagung 2000 des „Bundes für Freies Christentum“ • VIA-MUNDI-Tagung 2001	
VEREINSMITTEILUNGEN -----	42
Protokoll der Mitgliederversammlung am 14.5.1999 in Freising	
<i>Rudolf Steiner: Beim Läuten der Glocken</i> -----	44
MITTEILUNGEN DES VERLAGS -----	45
Verlags-Programm • Neue Via-Mundi-Kassetten	
IMPRESSUM -----	47

Gedanken zum neuen Jahr

STEPHAN SCHUMM

Schon als Kind hatte es mich fasziniert, und ich hatte mir ausgerechnet, wie alt ich sein würde, wenn es denn da wäre. Ob ich noch leben würde? – Und jetzt ist es da, das Jahr 2000!

Eigentlich nur eine Jahreszahl – sagt der Verstand – und obendrein nicht einmal exakt, schließlich soll Jesus vier oder sieben Jahre früher geboren worden sein, von späteren Rechenfehlern und der leidigen Diskussion, ob die Jahrtausendwende nun dieses Silvester war oder erst nächstes stattfindet, ganz zu schweigen. – Und doch bin ich berührt, erfaßt von dem Gefühl dieses Kindes, das Achtung hat vor etwas Großartigem.

Für den Verstand scheint alles klar, das Jahr 2000 wird ein Jahr wie jedes andere. – Und doch ist da eine Ebene, die weiß, Zeuge eines Symbols zu sein, das weit über mich hinausreicht.

Ein Symbol, das Sorge und Hoffnung gleichermaßen nährt.

Gleichgültig, welchem Bereich unseres Lebens unser Blick sich am Ende dieses Jahrtausends zuwendet, wir scheinen auch am Ende einer Sackgasse angekommen, deren Ende nicht durch ein Haus, sondern durch einen Abgrund markiert ist. Städtebau, Verkehr, Atommüll, Gentechnik, Gesundheitssystem, Artensterben, Mobilfunk, Renten, globale Erwärmung, Nord-Süd-Gefälle, Korruption und schließlich die Inflation der Jahrhundertkatastrophen, um nur einige Gassen zu benennen.

Wird die Zukunft unserer Erde in diesem neuen Jahrtausend bald schon

abgelaufen sein, noch ehe sie richtig begonnen hat? Das ist die Sorge. Und was ist die Hoffnung?

Sie drängt sich nicht auf, sie, die von den Massenmedien totgeschwiegene. Und doch glaube ich an sie. Nicht mit dem Verstand, mehr aus Bauch und Herz. Und tief drinnen ist ein Wissen, daß die Welt nicht schlechter geworden ist, sondern daß nur das Verborgene endlich ans Licht kommt, daß wir es ansehen können, um es zu wenden.

Und so darf ich noch einmal, wie schon am Ende unserer Tagung „Menschheit am Scheideweg“, Jörg Zink zitieren:

*Viele meinen, wer heute eine Hoffnung habe,
müsse ein Tor sein oder ein Träumer oder aber ein
Verzweifelter:*

*Ein Tor, der nicht sieht, was kommt;
ein Träumer, der Wünsche für Wirklichkeiten hält;
ein Verzweifelter, der seine Angst mit lichten Bildern
übermalen muß.*

*Ich meine aber, es gebe Gründe zu hoffen.
Ich meine, die Zukunft der Welt sei nicht
festgeschrieben,*

*jedenfalls nicht im Sinne heute üblicher
Katastrophenprophetie.*

*Ich meine, unsere Zukunft habe ein anderer
in der Hand*

*als der Mensch mit seiner Ahnungslosigkeit
und seiner gefährlichen Selbstsicherheit.*

*Ich meine, es sei in der Welt
eine andere Weisheit am Werk
als die des Menschen.*

So wünsche ich im Namen des Via-Mundi-Vorstands uns allen ein solchermaßen gesegnetes neues Jahr, Jahrhundert, Jahrtausend. Die Hoffnung sieht das, was noch nicht ist, aber sicher kommen wird.

Ihr und Euer Stephan Schumm

„Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“

Vielleicht sind manchem bei der Anfahrt Fragen wie diese durch

den Kopf gegangen: „Ein faszinierendes Thema – aber werden wir nicht in die Beliebigkeit abgleiten? Und wenn nicht, droht dann nicht trockene Abstraktheit?“ – Dann aber war die Freude des Wiedersehens. Und dabei waren wir für einander (unter anderem!) Frau bzw. Mann – also schon mitten im Thema. Und wir alle kamen vor in den Vorträgen, in unserem Frau- bzw. Mann-Sein und in der gemeinsamen Freude darüber und in der gemeinsamen Aufgabe damit.

Die folgenden Zeilen möchten den Teilnehmern die Erinnerung wachrufen, den anderen, die sie lesen, einen Einblick schenken.

Wie immer sind die Vorträge – neben den Tageseinstiegen, Tischgesprächen, den Aussprachen und Ergänzungen in den Gruppen nur ein Teil des Ganzen. Und wie immer kann diese Zusammenfassung auch nicht die Fülle der Informationen und die Stimmung wiedergeben; in den Kassetten sind sie einigermaßen festgehalten. (Die Liste der Kassetten mit den vollen Namens- und Themenangaben finden Sie auf Seite 46.)

Einstimmung: Die Polarität eine Grundbefindlichkeit der Welt

Der Zoologe Heinrich Zoller schilderte begeistert das Walten der geschlechtlichen Polarität, welche seit einer Milliarde von Jahren das Leben erhält und steigert. In beeindruckenden

**RÜCKBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG
1999 IN FREISING**

WOLFGANG HABBEL

den Folien ließ er uns einen Blick tun in das ununterbrochene

Wunder jener besonderen Zellteilung, bei der sich Zellen mit halbierten Chromosomen bilden – angelegt auf die ihnen zugeordnete Entsprechung. Dabei wird der eine Pol mehr und mehr als in sich ruhend gestaltet, der andere als bewegt.

In diesem großartigen Geschehen sieht man das kosmische Lebensgesetz von Sich-vereinen und Sich-entzweien am Werk, dem das deterministische Weltbild nie und nimmer gerecht wird.

Der eine Schöpfer wirkt alles in allem; auch das Böse integriert er – in dem er es erleidet. So leuchtet über den Milliarden Jahren von Leben und Sterben und über den Jahrtausenden von Lieben und Hassen das Christusfeuer, das den ganzen Kosmos durchdringt und hindrängt – dem Omega entgegen, da wir schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Dieser Tagungseinstieg war eine bewegende Zusammenschau, geführt von einem, der forscht und betet. Danke!

Das weibliche und das männliche Prinzip Gottes

Was die Referentin Christa Mulack an der abendländischen Geistesgeschichte bedauert, könnte man Ur-Kunden-Fälschung nennen. Diese geschehe z. B. in der Übersetzung „Gott“ für das Wort „Elohim“; es sei eine Zusammenfügung von Weiblich (und Singular) und Männlich (und Plu-

ral) - wie gemacht für die Aussage, Elohim habe(n) den Menschen nach Elohims Bild als Mann und Frau geschaffen. Ausführlich zeigt sie am Gottesbaum/ Weltbaum/Lebensbaum der Kabbala, welche Einsichten sich bei Rückkehr zu einer „weiblicheren“ Deutung der zehn Energiefelder ergeben.

Im Neuen Testament sei der Christus-Mythos dem Sophia-Mythos nachempfunden („sie kam in ihr Eigentum, aber wurde nicht aufgenommen“), weshalb es heißen müßte: „Im Anfang war die Weisheit.“ Sie sei es, die – erscheinend als Taube – Jesus ihren geliebten Sohn nennt. Das Wort Abba wird vom Säugling auch an die Mutter gerichtet. „Reich Gottes“, – von Jesus gerne für „Gott“ gebraucht – entspreche dem weiblichen „Schechinah“ (Glanz Gottes).

Trauer und Empörung sprach aus Frau Mulack. Aber auch eine Vision für die Zukunft: Das männlich empfundene Raubtier als Modell menschlichen Verhaltens (man denke an die Wapentiere!) müsse abgelöst werden durch das weiblichere Modell der Pflanze, einer Lehrmeisterin des ressourcenschonenden Miteinanders seit zwei Milliarden Jahren.

Das Beispiel der Beduinen

Frau Anwari hatte sich vertraut machen wollen mit dem Leben der Beduinen - und sie wurde deren Vertraute. So war sie berufen, uns „ihre“ Beduinen nahezubringen und in deren Lebensordnungen ein weises Gefüge der Rollenverteilung von Mann und Frau zu erschließen. Die Mädchen lernen von der Mutter nicht nur die „häusliche“ Arbeit, sondern auch das Frau-Sein im Gegenüber zum Mann. Die Buben begleiten die Männer beim

Weiden. An der Wasserstelle können Burschen und Mädchen miteinander plaudern. Seine Verliebtheit bekundet der junge Mann durch poetische Komplimente („Deine Zähne sind wie die Perlen des Taus in den Blumen beim Aufgehen der Sonne.“) Die Familie der Braut bekommt für die Lücke, die sie hinterläßt, einen Brautpreis z. B. in Form von Kamelen.

Im allgemeinen zieht die Braut zum Stamm des Mannes. Das gemeinsame Zelt wird ihr Zelt sein; der Mann ist zu Gast. Beim ersten Zusammensein kann sowohl sie wie er sich zu Nichtvollzug und Trennung entschließen. Von der – beiden offenstehenden – Möglichkeit der Scheidung machen nur 5% Gebrauch. Mit dem Einverständnis der Frau kann der Mann eine oder auch zwei hinzunehmen; die Frauen werden Freundinnen – oder die neue muß wieder gehen. Durch symbolisch bekundete Zeltverweigerung kann die Frau dem Mann die Leviten lesen.

Die Männer sehen in den Frauen den Schatz, die Ehre, das Heiligtum, den Segen des Stammes. Ihrer Würde zuwiderzuhandeln bringt Todesstrafe; die Asylgewährung bei einer Frau bringt Begnadigung.

Weise Tradition und feines Gespür formen ein Miteinander von Männern und Frauen, in dem die Bedürfnisse und Begabungen beider optimal berücksichtigt sind.

Polarität - die Entfaltung einer Wesenheit

Wie sehr er sich auf Polarität einläßt, konnte der Referent Axel Brück dadurch belegen, daß die Dame, die im Vorjahr als seine Freundin an der Ta-

gung teilgenommen hatte, nunmehr seine Gattin war – wiederum anwesend. Seine Freiheit um der Partnerin willen zurückzunehmen und mit ihr zusammen die Freiheit, den Raum als verdoppelt zu erleben, das sei für ihn wie ein Tanz.

Eher eine Trias (Dreiheit) als eine Dualität sieht der Referent im Menschen walten: Lusttrieb (Freud), Machttrieb (Adler), „Sinntrieb“ (Jung). In jedem dieser drei seien die beiden anderen mitgegenwärtig, und für jeden gebe es eine männliche und eine weibliche Spielart. Beide Spielarten zusammen sind das Ganze. Die Gegenwart des Machttriebes (zu dem auch Töten und Tod gehört) im Lusttrieb zeigt sich in den Zerrformen Sadismus/Masochismus. Die Gegenwart des Lusttriebes im Sinntrieb (zu dem der Gottbezug gehört) zeigt sich in den Redeweisen der Mystik. Die Gewichtung kann bei jedem Menschen und in jeder Lebensphase verschieden sein.

Die jahrhundertlang gelebte Rollenverteilung, die dem Mann den Außenbereich zuwies und der Frau den Innenbereich (auch dem Mann gegenüber), sei naturgemäß (man denke nur an den schönen Vortrag vom Vorabend!) und dürfe nicht mit ihren Entstellungen identifiziert werden. Heute müssen neue Ordnungen gefunden werden, die funktionieren und schön sind. Schön – aber nicht willkürlich! Bauchhöhlenschwangerschaften für Männer, operative Entweiblichung für Frauen – „Wenn ich alles muß, was machbar ist – was hat das mit Freiheit zu tun? Das ist ein Zwang!“ Es geht zunächst einmal darum, die göttliche Ordnung und ihre Schönheit überhaupt wahrzunehmen.

Der Referent sieht auch keinen Sinn in einem zwanghaften Kampf gegen das Gott-Vater-Bild des Christentums. Es wurde mißbraucht für Unterdrückung, aber es ist keine Erfindung der Unterdrücker.

Mit einem schamanischen Hochzeitspruch schlug Brück wieder den Bogen zur eingangs genannten Trias (und Vermählung):

*Liebt euch mit der Kraft der Liebe!
Begehrt euch mit der Kraft der Lust!
Behütet euch mit der Kraft des Todes!*

Yin und Yang im Familienalltag.

40 Jahre reifen – miteinander, aneinander.

Kurz vor ihrem 40. Hochzeitstag ließen uns Anneliese und Jochen Gleditsch einen Blick in ihre Lebenswerkstatt tun. Dieser Blick zeigte den Alltag, aber auch die „Unternehmensphilosophie“: die Grundgesetze, die man nach und nach erkannt hat, und die Grundanliegen, die immer mehr zu gemeinsamen wurden. Alltag war das verschiedene Einfahren in die Garage (rechtslastig oder linkslastig) und der Besuch der Schwiegermutter; Alltag ist noch die Vorliebe für große oder kleine Haferflocken und die gegenseitige Korrektur der Manuskripte. Für die Grundgesetze bieten sich das Prinzip Yin und Yang an, die Lehren von Gebser, C.G. Jung und Kübler-Ross, als Verstehensmuster die beiden Gehirnhälften.

Für die Abschnitte des Lebensstages könne man folgende Zuordnungen machen: Morgen: Leib und Leibsprache, Kindheit, Erdung, Stiersymbol, Keimen; Vormittag: Gefühl, Jugend, Spontaneität, Ichfindung, Frühling, Kreativität, Wettbewerb, Erobern, ex-

travertiert, Anspruch, Zeugen, Löwe-symbol (der Hase in der Fabel); Nach-mittag: Lebenszenit, Elternschaft, Ratio, Sommer, Verdauen, Austragen, introvertiert, Bescheidung, Menschen-symbol (in der Fabel der Igel); Abend: Intuition, integrales Denken, Loslassen, Vernetzung ins Ganze, Herbst/Winter, Adlersymbol.

Es gibt nicht nur den großen Le-benskreis (von der Geburt bis zum Sterben), es gibt auch kürzere Phasen (wie beim Baum das Jahr). In der Part-nerschaft sind sie oft versetzt (was be-lebt und entlastet). In den Vormittags-phasen ist besonders Yang am Werk, in den Nachmittagsphasen Yin. Yang ver-körpert sich besonders im Männlichen (z.B. als Mut), Yin im Weiblichen (z.B. als Anmut). Und in jedem Geschlecht ist auch der Gegenpol, je länger um so mehr - besonders auch dank der Part-nerschaft. In ihr entdeckt, bestaunt, fördert und begrenzt man das Anders-sein des anderen (und verzichtet dar-auf, ihn „zu missionieren“).

Und die Grundanliegen?

Jochen G.: *Die Männer müssen sich helfen lassen, ihr Yin zu entfalten. –*

Anneliese G.: *Sollen wir das Göttliche, das nach Paracelsus alle vier Di-mensionen überstrahlt, männlich oder weiblich sehen? Wichtiger: Wie sieht das Göttliche uns? Als Braut, sagt die My-stik. Wie die Frau den Mann zu verste-hen beginnt in dem Sohn, den sie von ihm empfing und austrug, so beginnt der Mensch, Gott zu erkennen in dem Göttlichen, das er von ihm empfängt und austrägt. In diesem Sinne: Das johanneische Zeitalter herbeiwün-schen!*

Liebe und Angst – Mann und Frau auf dem Weg zueinander und zu sich selbst

Am Vorabend waren wir der – Weis-heit gewordenen – Liebe von Anneliese und Jochen Gleditsch begegnet. Herbst, Ernte – Enkelkinder. Nun be-gegneten wir dem Frühsommer einer Liebe. Barbara und Michael Saul stell-ten uns in das Feuer, das sie miteinander erleben und aus dem sie andere begleiten. „Therapie ohne Spiritualität mag ein Stück des Weges gut gehen; aber dann muß etwas hinzukommen.“

Einige Sätze aus ihrer „Schmiede“: Anerkennen, daß ich klein bin; wieder-erkennen, daß ich groß bin: Kind Got-tes. – Den Schmerz loslassen („auch wenn er so schön weh tut“), sich auf die Freude einlassen. – Problemfelder sind Entwicklungsfelder. – Alle Frauen sind Mütter, alle Männer sind Kinder. „Ich muß es aushalten, daß sie über ihre Schmerzen spricht und daß ich vielleicht ein Teil davon bin.“ – Liebe heißt: ich lasse – mich – ein.

Den Kindern so begegnen, daß die Tochter sagt: „Mutter, die Art wie du den Mann achtest an deiner Seite, meinen Vater, und wie du dabei ganz du selbst bist, das macht mich zur Frau.“ Entsprechend der Sohn.

Die Worte des Referenten wurden von seiner Gattin ermöglicht, mitge-tragen und auch ergänzt. Für sie – frü-her eine „Emanze“ – war das Erlebnis der indischen Frauen prägend, die – ganz in ihrer Rolle – aufrecht, kraftvoll, farbig und voll Würde sind. „Ich sah mich dann hinter meinem Mann her-gehen; und siehe da: er ging nicht zu schnell, wir waren in Verbindung; und so wurde ich allmählich Frau.“

Polarität als Grundprinzip der Wirklichkeit

Wie sehr Polarität die Geister fasziniert hat, führte uns Ludwig Frambach klar und lebendig vor Augen. Gerade die deutsche Philosophie ist ihr nachgegangen. Für Schelling ist alles Endliche getragen von zwei entgegengesetzten Kräften – von der vorwärtsdrängenden und der hemmend-bewahrenden (von da her erkannte er Welle *und* Korpuskel als Grundelemente des Lichtes). Goethe, für dessen Farbenlehre Polarität ganz wesentlich ist, war von Schelling so angesprochen, daß er ihn nach Jena berufen ließ. Beide sind von Jakob Böhme beeinflusst, über dessen Polaritätsmystik Bloch sagte. „Dergleichen ward seit Heraklit nicht gehört.“ Der Theologe Paul Tillich sieht in allem die Polarität von In-sich-sein und Auf-anderes-bezogen-sein.

Die große Entdeckung des Referenten aber ist Salomo Friedländer – selbst ein polarer Mensch: Denker und Spaßvogel, naziverfolgt und friedvoll gelassen. Zunächst lebenshungrig, dann asketisch, konnte er an sich selbst die Polarität erleben. Seine Theorie ist zugleich ein Lebensprogramm: die gleichsam musikalische Beherrschung allen Widerstreits, die zentrierende, harmonisierende Macht, von der die Pole im Einklang gehalten werden.

„Wir müssen starke Gegensätze in uns vereinen“, sagte Martin Luther King im Blick auf das Jesuswort: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben!“.

Der musische Abend – „Ringens und Gelingens“

Wer gedacht hatte, die Botschaft der Kunst als abendfüllender Teil einer Tagung bliebe ein Unikat jener Tagung, welche die Kunst zum Thema hatte (Freising 1998), der wurde eines Besseren belehrt. Wer diesen Abend erleben konnte, der sah sich von zwei begnadeten Rezitatoren hineingerissen in das immerwährende Ringen, in dem sich Paarbeziehung vollzieht.

Weihvoll, mühevoll, atemberaubend war das Gechehen, das sich vor unseren Ohren ereignete. Katharina Luther, Jean Paul Sartre, Jan und Jennifer (aus „Der gute Gott von Manhattan“ von Ingeborg Bachmann), Mani und Lola (aus „Lola rennt“ von Tom Tykwer), Berta und der das weiche Ei einklagende Ehemann (von Loriot) waren die Protagonisten. Aus Platons Gastmahl kamen Prolog und Epilog dieser von Barbara Schatz-Schmeußer zusammengestellten Textreihe. Wolfgang Kölbl schuf den Texten die Zeiten und Räume zum Nachklingen. Eine Sternstunde!

Abschluß-Podium

Die gedankliche Dichte und die persönliche Note der Beiträge zeigte, wieviel an gemeinsamem Überlegen und an Aufeinanderzugehen in den wenigen Tagen stattgefunden hat. Themen waren die Partnerschaft in den jungen Ehen und die Verantwortung für die Welt. Die Geister entzweiten sich an der Frage des Umgangs mit dem Bösen, umso stärker erwuchs dann das Bekenntnis zum Gewaltverzicht.

Ein kleiner Blumenstrauß aus dem Gesagten: Den Frieden herbeisehnen – ihm dienen durch die Bereitschaft

zum Kämpfen – so stark werden in der Liebe, daß ein Angreifer sich ihr öffnet – im Geben empfangen wir – die eigene Würde spüren, z. B. in Taizé – die Frau braucht nicht den starken, sondern den spirituellen Mann – in der Natur zuhause sein und sie achten.

Schlußgottesdienst

Nur ein paar Schritte sind es vom Vortragssaal hinüber in die Kirche. So begleitete uns, was im Podiumsgespräch lebendig geworden war: die Sammlung, die Weite des Geistes, das Wissen um das bevorstehende Abschiednehmen und um das Umsetzen zuhause.

Unsere Gottesdienste sind immer eine Stunde des Yin – musizieren, singen, tanzen, Bilder vor Augen haben. In diesem Jahr kam noch das Schweigen hinzu.

Beeindruckend die Hinwendung zu den Elementen und die Bitte um Vergebung – weil Menschen die Erde treten, das Wasser vergeuden, der Luft Lügen aufbürden und das Feuer zum Schießen mißbrauchen.

Und das Weibliche? Der evangelische Pfarrer wählte als Einstieg das Marienlied „Sagt an, wer ist doch diese“, als Lesung den Hymnus der Weisheit aus dem Buch der Sprichwörter („... ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm“); und beim Evangelium aus den Abschiedsreden wurde das Wort „Geist“ (griechisch neutrum, hebräisch weiblich) mit „Hilfe“ und „Mutter (der Wahrheit)“ wiedergegeben.

Feierlich eingeläutet wurde unser Gottesdienst durch die Glocken der Freisinger Bischofskirche. Möge unser Beten und Singen, Tagen und Sehnen hineinschwingen in unsere Kirchen!

**YANG ist die DYNAMIK
auf Kosten der
STABILITÄT**

**YIN ist die HARMONIE
auf Kosten des
FORTSCHRITTS**

BERTRAND RUSSELL

Mann und Frau als sich ergänzende Aspekte der Ebenbildlichkeit Gottes

P. BEDA MÜLLER OSB

Während der Vorbereitung der letzten Tagung teilte uns P. Beda Müller seine Gedanken zum Thema „Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“ mit.

Pater Beda wird vielen noch bekannt sein; er hatte uns auf unserer Tagung 1987 „Wege nach innen“ in Neresheim betreut und uns dort 2 Vorträge gehalten. Wir bedanken uns für die gebliebene geistige Verbundenheit.

Die Bibel bringt die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen in engen Zusammenhang mit seiner Gottebenbildlichkeit. Beides wird in dem einen Vers Genesis 1, 27 ausgesagt: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde... als Mann und Frau...“.

Gott ist so groß und reich, daß er sein Abbild in zwei verschiedenen Menschentypen ausprägte, die sich gegenseitig ergänzen in ihrer Aufgabe und Bestimmung, Gott darzustellen. Mann und Frau bilden je verschiedene Züge aus dem Wesen Gottes ab, zeigen ihn gewissermaßen von verschiedenen Seiten.

Fangen wir bei der Leiblichkeit an: Der Mann ist körperlich der Stärkere. Die Frau zeichnet sich aus durch ihre Schönheit. Kraft und Schönheit dürfen wir als Spiegelungen göttlicher Eigenschaften verstehen und bejahen. Welche Würde kommt so unserer Leiblichkeit zu!

Mit der Leiblichkeit ist eng verbunden die Geschlechtlichkeit im engeren Sinn: Der Mann zeugt das Kind, die Frau empfangt und gebiert es. Der Mann ist Abbild des Schöpfers, der die Welt aus dem Nichts erschuf. Die Frau ist Abbild Gottes, der die Welt nicht nur erschaffen hat, sondern sie mit seiner Vorsehung hegt und pflegt, damit sie das ihr gesteckte Ziel auch erreicht.

Dem Mann kommt in vielen Bereichen eine Führungsaufgabe zu. Es liegt mehr in seinem Wesen als im Wesen der Frau, Autorität auszuüben. Die Stärke der Frau liegt in ihrer Liebeskraft, mit der sie das menschliche Leben und die Welt wahrhaftig nicht weniger gestaltet als der Mann mit seiner Autorität. Führungskraft und Liebeskraft weisen hin auf Gott, der Beides in höchstem Maße besitzt.

Der Mann ist mehr der Gerechtigkeit zugeordnet, die Frau der Barmherzigkeit. Beides sind Eigenschaften Gottes, die sich für unser menschliches Begreifen widersprechen. Im Zusammenwirken von Mann und Frau, von Vater und Mutter, können wir ahnungsvoll erfahren, daß hier kein Widerspruch vorliegt, sondern verschiedene Seiten der einen Wirklichkeit sichtbar werden.

Wenn das Recht verletzt wird, dann muß der Mann kämpfen. Und wehe dem Volk, dessen Männer nicht mehr bereit sind, Recht und Gerechtigkeit zu schützen und zu verteidigen. Die Frau sinnt nicht auf Kampf, sondern auf den Frieden. Ja, die Frau ist in besonderer Weise dem Frieden zugeordnet. Und wenn die Frau hier ihr Wesen verläßt und vergewaltigt, wenn sie zum Flintenweib oder zur Terroristin wird, dann ist der Sturz tiefer, als wenn der Mann von seinem Wege abirrt.

Der Augsburger Bischof Freundorfer sagte einmal in einer Predigt vor Frauen: „Ihr Frauen seid uns Männern immer eine Meile voraus, auf dem Weg zur Hölle und auf dem Weg zum Himmel“. Es geht bei der Feststellung der Andersartigkeit der Frau gar nicht um eine Zurücksetzung, sondern um ihre tiefere Würde. Der Mann steht mehr im Vordergrund, in den Außenbezirken des Lebens. Die Frau steht mehr im Hintergrund und in den

Innenbezirken des Lebens, dort wo die eigentlichen und letzten Entscheidungen fallen. ...

Der Mann ist mehr sachorientiert, die Frau mehr personenorientiert. ...

Sollte man daher nicht die Aufgaben teilen (also in angemessener Weise unter Mann und Frau aufteilen), anstatt in einer geistlosen Gleichmacherei alles einzuebnen?

Sie und Er

Sie war ein Blümlein, hübsch und fein,
hell aufgeblüht im Sonnenschein.
Er war ein bunter Schmetterling,
der selig an der Blüte hing.
Oft kroch ein Käfer, kribbel-krab,
am zarten Stenglein auf und ab.
Dann kam ein Bienlein mit Gebrumm
und summt und säuselt da herum...
Ach Gott, wie das dem Schmetterling
so schmerzlich durch die Seele ging!
Doch was am meisten ihn entsetzt,
das allerschlimmste kam zuletzt:
Ein alter Esel fraß die ganze
von ihm so heiß geliebte Pflanze!

„Zeit und Ewigkeit“

AUSBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG 2000

IN PAPPENHEIM

Unser Leben vollzieht sich in Raum und Zeit: Ohne Raum gäbe es keine Gestalten, keine physischen Körper, keine sichtbaren Dinge und Formen. Ohne Zeit gäbe es keine hörbaren Klänge, kein Geschehen, keine Veränderung, kein Handeln und kein Schicksal.

Raum und Zeit lassen sich den Wesensschichten des Menschen zuordnen: Der Körper wirkt im Raum, die (Geist-)Seele in der Zeit. Unsere Sinne vermitteln der Seele Informationen über räumliche Zustände und Geschehnisse, die Seele steuert und lenkt (zeitlich) den Körper bei seinen Aktionen im Raum. Im Schlaf und im Tod bleibt der Körper im Raum zurück. Und die Seele...?

Spirituelle Erfahrungen, Mythen und religiöse Überlieferungen berichten von paradoxen Zeitphänomenen, sozusagen Strudeln und Stillständen im Strom der Zeit, die über unsere Vorstellungskraft hinausgehen. Überhaupt: Hat die Zeit einen Anfang? Ein Ende? Wiederholt sie sich in großen Welten-Äonen? Kann sie rückwärts durchlaufen werden? Gibt es eine einheitliche, objektive Zeit für den ganzen Kosmos? Haben die einzelnen Individuen eine subjektive „eigene Zeit“ mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten (wie es auch in der Physik nahegelegt wird)? Empfinden wir nicht manchmal, daß eine Zeit sehr schnell vergangen ist oder aber sehr lange gedauert hat?

Manche Mystiker berichten gar über einen Zustand der Seele, in dem es „keine Zeit“ mehr gibt. Zeitlose Glückseligkeit – wie ist das zu ver-

stehen? In einem solchen „Zustand ohne Zeit“ scheint die Erfahrung einer unbeschreiblichen, den Menschen übersteigenden Qualität sich Bahn zu brechen, die dann als Kraftquelle im weiteren Leben "wieder in der Zeit“ fortwirkt.

Wir spüren: Raum und Zeit sind wunderbare Einrichtungen des Schöpfers, um Evolution, Lernen und Bewährung zu ermöglichen und zu fördern. Sie sind uns selbstverständlich und doch schwer verständlich.

Und: Gehen wir gut mit diesen Geschenken um? Beherrschen wir die Zeit? Oder jagt sie uns mit ihren Terminen? Oder ist sie unser Freund, dem wir vertrauen und der uns mit guten Fügungen überrascht.

Die Zeit hat drei Gesichter: Wie stehen wir zur Vergangenheit: Verfolgt sie uns, oder haben wir aus ihr gelernt und können sie loslassen? – Wie erleben wir die Gegenwart: Verträumen wir sie, lassen wir uns durch Sensationen vom Wesentlichen ablenken, oder sind wir ganz da im Hier und Jetzt? – Und wie stehen wir zur Zukunft: In Angst vor Katastrophen oder im Vertrauen auf den guten Sinn alles Werdens?

Auf der kommenden Tagung wollen wir uns unser Eingebettet-Sein in den Fluß der Zeit bewußt machen. Wir wollen das Phänomen Zeit unter dem Blickwinkel verschiedener Wissenschaften und Erfahrungsbereiche betrachten; wir wollen Zeit erleben, ausgefüllt mit Bildern, Tönen, Rhythmen, Bewegungen; wir wollen uns der Musik widmen, der Kunstform, die in besonderer Weise auf die Zeit bezogen ist. Und wir

wollen vor allem und bei allem nach dem Sinn für unser Leben fragen: nach dem höheren Sinn der Zeit, nach der Qualität einer höheren Zeit, der Ewigkeit, die uns alle schon jetzt umfassen und uns über die irdische Zeitlichkeit hinaus in ein unvorstellbares überzeitliches Licht führen möchte, das wir nur spüren und ahnen, aber nicht mit dem Verstand erkennen oder mit Worten beschreiben können.

Mit diesen Themen, Fragen und Erfahrungen wollen wir uns auf unserer nächsten Tagung beschäftigen. Die Einsichten sollen uns helfen, den Alltag besser zu verstehen und sinnvoller zu gestalten.

Die Tagung findet statt in der Evangelischen Landvolkshochschule in Pappenheim im Naturschutzpark Altmühltal, etwa 20 km westlich von Eichstätt. Sie beginnt am Freitag, 28. April 2000, abends um 18 Uhr mit dem Abendessen und endet am Dienstag, 2. Mai 2000, nach dem Mittagessen. Bitte beachten Sie die unübliche Terminierung (nicht zu Christi Himmelfahrt, nicht von Mittwoch bis Sonntag)!

Die Teilnehmer wohnen während der vier Tage gemeinsam im Tagungshaus. In der Regel finden vormittags und abends Vorträge statt, während die Nachmittage für Zusammenkünfte in Gruppen reserviert sind. Die Gruppen befassen sich mit den Themen der Vorträge und anderen grundsätzlichen Fragen des „spirituellen Lebensvollzugs“. In einigen Gruppenangeboten soll das Phänomen Zeit in besonderer Weise bewußt erlebbar werden. „Kreative Gruppen“ können ggf. auch gemeinsam wandern, singen oder sich dem meditativen Tanzen widmen. Am Ende der Tagung berichten die Gruppen über ihre Erfahrungen und die gewonnenen Einsichten.

Bei den bisherigen Tagungen hat sich immer sehr bald eine harmonische, aufgeschlossene und persönliche Atmosphäre eingestellt.

Für junge Familien wird wieder eine Kinderbetreuung mit einer gemeinsam organisierten, abwechselnden Mitbeteiligung der Eltern vorgesehen. Eine Erzieherin wird sie dabei unterstützen, so daß sie an möglichst vielen Vorträgen teilnehmen können. Nachmittags bilden die Eltern mit ihren Kindern eine gemeinsame Gruppe.

Geplante Vorträge

DR. WALTER KROY, OTTOBRUNN:

Rätsel der Zeit aus der Sicht der Naturwissenschaften

ROLF DORKA, NIEFERN-ÖSCHELBRUNN

Rhythmen des Lebens

PROF. DR. HEINRICH BECK, BAMBERG:

Zeit als „Abbild“ der Ewigkeit

NN:

Zeitqualitäten in der Natur

**DR. JUTTA STRÖTER-BENDER,
MEISENHEIM/GLAN:**

**„Im Schatten Deiner Flügel“ (Ps. 57)
Zeit und Zustand im spirituellen Erleben**

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST	(M. Bauschke, W. Habel, Chr. Hackbarth-Johnson)
PFR. Z. A. MARTIN BAUSCHKE, BERLIN:	Mythen über Anfang und Ende der Welt
PFR. Z. A. CHRISTIAN HACKBARTH-JOHNSON, DACHAU:	„Der Zug der Ameisen.“ – Zeit und Ewigkeit in der Perspektive westlicher und östlicher Religionen
PROF. EGINO KLEPPER, BAMBERG:	Zeit in der Musik - Musik in der Zeit (mit Cembalo-Musikeinlagen)
ANNELIESE GLEDITSCH, BAIERBRUNN:	Zeit, Bewußtsein, Evolution
PFR. DR. WOLFGANG HABEL, KIRCHDORF:	Vom sinnvollen Umgang mit der Zeit
PODIUMSGESPRÄCH:	Lernen aus der Vergangenheit, Leben in der Gegenwart, Vertrauen in die Zukunft

SCHLUSSGOTTESDIENST MIT GRUPPENBEITRÄGEN

Änderungen vorbehalten

Die Vorträge werden auf Tonband aufgenommen und können später als Kassetten erworben werden. Einzelne Referate werden evtl. auch in Schriftform in der Heftreihe VIA MUNDI erscheinen.

Weitere Informationen und Anmeldung: Siehe den Hinweis auf die Tagung in der Rubrik „Nachrichten“ (Seite 41)

Ich wünsche Dir Zeit

Ich wünsche Dir Zeit – statt so vielerlei Gaben!
Ich möchte Dir wünschen, was viele nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, Dich zu freu'n und zu lachen;
denn dann kannst Du Freude auch anderen machen.
Ich wünsche Dir Zeit, zu Dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche Dir Zeit, nach den Sternen zu greifen
– und Zeit, um im Innern zu wachsen, zu reifen.
Ich wünsche Dir Zeit für Dein Tun und Dein Denken,
doch nicht nur für Dich, sondern mehr zum Verschenken.
Ich wünsche Dir Zeit, alle Schuld zu vergeben
und Ehrfurcht zu pflegen vor jedwedem Leben.
Ich wünsche Dir Zeit, neu zu lieben, zu bauen... –
Die Zeit kommt von Gott; darum habe Vertrauen!

Die Welt, wie sie ist und wie sie einmal werden will

Das Millenium veranlaßt uns, auch über den Zustand unserer Gesellschaft nachzudenken. Viele Menschen empfinden einen allgemeinen Niedergang des Wertebewußtseins und der Kultur sowie einen Verlust an Menschlichkeit im öffentlichen Leben der westlichen „hochentwickelten“ Länder. Zugleich sind viele Aufbrüche und Initiativen von unten zu verzeichnen, in denen wir uns, jeder auf seine Weise, engagieren können. Auf ihnen ruht die Hoffnung für unsere Zukunft.

Um den genannten äußeren negativen Tendenzen wirksam entgegenwirken zu können, genügt der gute Wille allein noch nicht; man muß auch einerseits ihre Ursachen und Triebkräfte erkennen und sich andererseits ein anzustrebendes Ziel setzen. Denn: „Wer vom Ziel nicht weiß, kann den Weg nicht haben“ (Chr. Morgenstern). Dazu sollen die beiden folgenden Artikel Hilfe und Anregung sein.

Der erste Beitrag legt den Finger auf die wunden Punkte unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, die in zunehmendem Maße von privaten Wirtschaftsinteressen geprägt wird. Der Verfasser, Dr. Fischbeck, war unter dem DDR-Regime Physiker an der dortigen Akademie der Wissenschaften und langjährig Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg. Er ist jetzt als Studienleiter an der Evangelischen Akademie Mülheim/Ruhr tätig. Er ist auch maßgebliches Mitglied des Arbeitskreises der Ethikschutz-Initiative. Der Beitrag ist ein geringfügig überarbeiteter Auszug aus einem Artikel, der in der Zeitschrift „Wissenschaft und Frieden“ erschienen ist.

Der zweite Beitrag stammt aus einem Vortrag, den Günter Emde auf der VIA-MUNDI-Tagung „Menschheit am Scheideweg - Verantwortung und Spiritualität“ im Mai 1997 gehalten hat.

Herrschaft und Tabu – Zivilcourage heute

HANS-JÜRGEN FISCHBECK

Ein Beispiel aus eigener Erfahrung

Am 13. Februar 1988 wurde die Ökumenische Versammlung der Kirchen der DDR in Dresden offiziell eröffnet mit neun „Zeugnissen der Betroffenheit“, von denen ich eines übernommen hatte. Erst am Vorabend erfuhren wir, daß das Westfernsehen davon berichten würde. Hätte ich dies vorher gewußt, hätte ich mein Zeugnis, das ich im Namen der kirchlichen Oppositionsgruppe „Absage an Praxis und Prinzip der Abgrenzung“ ablegen wollte, wesentlich vorsichtiger formuliert. Mir war klar, daß das Westfernsehen sich auf mein Votum „Von der Ungeerechtigkeit auferlegter Abgrenzungen“ stürzen würde. Sollte ich meinen Text deshalb über Nacht entschärfen? Ich tat es nicht, und es kam wie erwartet. Die Wirkung war groß. Es war wie der Bruch eines Tabus.

Selbstverständlich hat die Staatsmacht auf diese Herausforderung reagiert. Wenig später wurde ich in dem Forschungsinstitut, in dem ich arbeitete, zu einem „Kadergespräch“ zitiert, wo ich mich rechtfertigen mußte. Ich beteuerte, daß ich lediglich nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit gesagt habe. Mir wurde entgegengehalten, ich hätte objektiv den Feinden der DDR gedient und damit meine Pflichten als Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften verletzt. Disziplinarische Konsequenzen wurden angedroht, aber nicht, wie allgemein erwartet wurde, vollzogen. Anlässe dafür bot ich auch später noch genug.

Erst nach der Wende erfuhr ich die Hintergründe und – wie ich meine – das eigentliche Beispiel für Zivilcourage. Die Leitung der Akademie der Wissenschaften hatte von der Institutsleitung tatsächlich meine Entlassung

verlangt. Der Direktor unseres Instituts, Prof. Gündel, selbstverständlich Mitglied der SED und damit gebunden an die strenge Parteidisziplin, weigerte sich jedoch, dies zu tun, und nutzte auch spätere Anlässe nicht, die angebotenen Konsequenzen zu ziehen. - Während ich dann viel Anerkennung für mein Verhalten erfuhr, blieb sein Beispiel für Zivilcourage unbekannt.

Herrschaft und Lüge

Dieses Beispiel illustriert einen allgemeinen Sachverhalt, nämlich das gespannte Verhältnis zwischen Wahrheit und Macht. Macht - genauer gesagt: Herrschaft - verträgt die Wahrheit nicht. Macht hat, wer andere veranlassen kann, etwas zu tun, was sie nicht wollen. Menschen wollen lieber Macht haben, als sich ihr fügen. Der „Wille zur Macht“ ist eine der wichtigsten Triebkräfte menschlichen Handelns. Umgekehrt läßt die Sehnsucht nach einem gerechten, herrschaftsfreien Zusammenleben die Unterdrückten nicht los. In unserer Kultur fand diese Hoffnung ihren wohl stärksten Ausdruck in der Reich-Gottes-Verheißung der Bibel von den Propheten Israels bis hin zu dem, der wegen seines Eintretens für diese Wahrheit gekreuzigt wurde. In wohl keiner Szene der Weltgeschichte ist die Spannung zwischen Wahrheit und Macht so deutlich wie im Verhör Jesu durch Pilatus, in dem jener die berühmte zynische Frage stellt: „Was ist Wahrheit?“

Nun ist freilich zivilisiertes Zusammenleben ohne Machtausübung vorerst nicht möglich. Deren einzig akzeptable und legitimierte Form ist die demokratische, weil sie auf einem zeitlich befristeten gesellschaftlichen Auf-

trag mit Rechenschaftsverpflichtung beruht. Aber auch in der Demokratie wollen Menschen an die Macht kommen oder sie behalten. Aus diesem Grunde geraten auch in der Demokratie Wahrheit und Macht immer wieder in Konflikt. Wo um der Macht willen gelogen oder geschwiegen wird, da wird auch in der Demokratie die Grenze der Rechtmäßigkeit übertreten.

Demokratie ist also immer unvollkommen. Aber ihr Niveau kann daran gemessen werden, in welchem Maße es möglich ist oder sogar gefördert wird, gesellschaftlich bedeutsame unliebsame Wahrheit öffentlich zu sagen und Mißstände anzuprangern, und zwar ohne daß besondere Zivilcourage nötig wäre. Die Öffentlichkeit hat in einer wirklichen Demokratie einen Anspruch darauf.

In den USA und Großbritannien gibt es Ansätze eines gesetzlichen Schutzes von Menschen, die im öffentlichen Interesse aus Gewissensgründen unbequeme Wahrheit sagen, nicht so in Deutschland. Dieses Defizit zu beheben, ist eines der Anliegen der Ethikschutz-Initiative.

Ohne Zweifel ist es in der Demokratie viel leichter, eine kritische Wahrheit zu sagen, als in diktatorischen Herrschaftsformen, wie ich es lange genug erlebt habe. Die Herrschaft der SED ist nicht zuletzt an der von ihr selbst erzeugten und alles durchdringenden Lüge erstickt, die sie zur Stützung ihrer Herrschaft aufrechterhalten zu müssen glaubte. Unrechtmäßige Herrschaft braucht ihre Rechtfertigungslüge und lebt davon. Ihr zu widersprechen, ist nicht nur verboten, sondern tabu. Herrschaft, Lüge und Tabu gehören zusammen. Es darf einfach nicht gesagt werden: „Der Kaiser ist nackt“.

Reichtum und Macht

Im demokratischen Rechtsstaat sind Meinungs- und Gewissensfreiheit als Grundrechte garantiert. Ist Zivilcourage damit nicht mehr erforderlich? Dem ist nicht so, denn unsere Gesellschaft wird ja nicht nur durch die Macht des Staates bestimmt, sondern mehr und mehr durch die Herrschaftsstrukturen des Eigentums. Insbesondere Geldvermögen sind so beschaffen, daß sie durch Verzinsung ständig wachsen, so daß ihre Macht automatisch immer größer wird. Geld ist das Machtmittel schlechthin. Wer Geld hat, hat Macht. Wer viel Geld hat, hat viel Macht. Auch staatliche Macht braucht Geld. Sie muß es sich durch Steuern holen. Der Steuerpflicht aber entziehen sich die großen (Geld-)Vermögen mehr und mehr. Dies ist nur ein Indiz dafür, daß die Politik ihr Primat verloren hat. Demokratie verliert dadurch an Charakter und Wirkung. „Politik löst sich in Technologie und Ökonomie auf“ (Hans Mohr). Die heute bestimmenden Herrschaftsstrukturen sind die ökonomisch-kommerziellen. Vornehmlich hier ist Zivilcourage heute gefragt.

In den Westen gegangene DDR-Bürger fühlten sich der Pflicht zum Gehorsam gegenüber dem Staat entronnen, aber sie fanden sich in privaten Unternehmen unvermutet neuen Gehorsamspflichten unterworfen. „Ich fühle mich wie in einer kleinen DDR“, berichtete einer von ihnen. Die gewonnene Freiheit erlaubt es nun zwar, den Arbeitgeber zu wechseln, was im Staatskonzern DDR nicht möglich war. Wo aber ist diese Freiheit bei über 10%-iger Arbeitslosigkeit geblieben?

Zivilcourage heute

Lüge und Tabu sind Geschwister auch in der hierzulande bestehenden Herrschaftsform. Dem Unisono der lobhudelnden Staatspropaganda der SED entspricht die Polyphonie - besser der Lärm - der (freilich weit geschickteren) Werbung und Image-Pflege, die sich die Firmen viel und immer mehr Geld kosten lassen. Auch dies ist eine Form der Selbstbelobigung. Hinter dem durch die Werbewirtschaft erzeugten rosaroten Schleier – jeder weiß, daß er eigentlich nicht stimmt - ist die Wahrheit kaum zu erkennen. Dazu kommt die postmoderne verbreitete Auffassung, daß es Wahrheit sowieso nicht gebe, sondern nur Interessen. Also was soll's? Jeder lügt und lobt sich selbst. Längst weiß man, daß unter diesen Umständen die Glaubwürdigkeit verloren geht. Hier aber endet die Macht des Geldes. Glaubwürdigkeit läßt sich nicht kaufen.

Das Herrschaftstabu der SED besagte, ihre Politbürokratie sei "Volksdemokratie", also Herrschaft der Arbeiterklasse. Das Herrschaftstabu des Eigentums ist die Leugnung jedweder Ungerechtigkeit und Machtausübung. So gelingt es, diese Herrschaft perfekt zu verschleiern: Über Geld spricht man nicht, man hat es. Die Vermögen und ihre Eigentümer sind durch das Bank- und Steuergeheimnis vor den Blicken der Öffentlichkeit geschützt.

Aber es läßt sich nicht verheimlichen, daß die privaten Geldvermögen unaufhörlich wachsen. Alle einschlägigen Statistiken zeigen: Überall auf der Welt werden die Reichen reicher, die Armen zahlreicher und ärmer. Das also läßt sich nicht verbergen. Dennoch wirkt hier das Tabu. Denn in Wahrheit werden die Reichen reicher auf Kosten

der immer zahlreicher werdenden Armen. Wer diesen Zusammenhang hervorhebt, wird als „ideologisch befangen“ oder gar als „Kommunist“ „entlarvt“.

So bleibt es Menschen mit Zivilcourage vorbehalten, trotz des herrschenden Tabus die Wahrheit zu sagen: „Auch dieser Kaiser ist nackt.“

Die Quintessenz aus diesem Artikel sollte nicht Resignation vor den Mächtigen dieser Welt und ihren Strukturen sein, sondern die Herausforderung, mitzuarbeiten an der Heilung unserer Welt, denn:

Wenn viele kleine Menschen
an vielen kleinen Orten
viele kleine gute Taten vollbringen,
dann ändert sich die Welt.

Vision einer zukünftigen heilen Welt

GÜNTER EMDE

Bevor wir in Aktionismus verfallen, sollten wir fragen: „Wie soll denn eine Welt von morgen aussehen?“ Diese Frage wird vielerorts diskutiert, wobei man vernünftigerweise nach Lösungen sucht, die sich in absehbarer Zeit – sagen wir in 10 bis 30 Jahren – realisieren lassen.

Zum Beginn eines neuen Jahrtausends ist es aber sicher auch angemessen, einmal alle Bedenken und Realisierbarkeitszweifel fallen zu lassen und den Blick in eine fernere Zukunft, auf ein letztes Ziel der irdischen Entwicklung zu wagen. Wir müssen einmal das Unmögliche denken, damit wir Wege aus den verkrusteten Strukturen unserer Welt finden.

So möchte ich jeden Leser fragen: „In was für einer Welt würdest Du gern leben?“

Als Anregung zum eigenen Nachsinnen erlaube ich mir, meine persönlichen Überlegungen im folgenden darzulegen.

Vision einer Welt, wie ich sie mir wünschen würde:

→ Jeder arbeitet ohne Entgelt aus eigenem Antrieb, weil es Freude macht, anderen das zu bereiten, was sie benötigen oder was sie erfreut. Jeder arbeitet freiwillig aus der Freude am kreativen Schaffen und aus Einsicht in die Notwendigkeiten des Lebens (so wie heute eine Mutter für ihre Kinder sorgt, ohne nach einer Entlohnung zu fragen).

→ Es gibt kein Geld mehr, denn es wird nicht benötigt. Man braucht

nichts zu kaufen, denn es steht alles zur Verfügung, was man braucht. Die Ausübung von Macht und Zwang ist verpönt und ist unüblich geworden.

- Diese gute Gesinnung hat sich im Laufe der Jahrhunderte allgemein ausgebreitet. Abweichler werden als „unnormale, krank“ angesehen, werden aber nicht bekämpft, sondern liebevoll gepflegt, am schadenbringenden Tun gehindert und zum Besseren entwickelt, wie heute unsere Kinder bzw. wie Behinderte.
- Es erübrigen sich Kontrollen des Staates, weil die weit überwiegende Mehrzahl auf die Achtung des Gemeinwohls achtet. Man vertraut einander. Man braucht keine Gefängnisse, nur Heilanstalten für „Kranke“.
- Das Fernsehen ist zu einer Art „technischem Hellsehen“ weiterentwickelt; diese Technik erlaubt es jedem, alle Sachverhalte festzustellen. Darum ist Geheimhaltung nicht möglich; Leugnen und Lügen ist nutzlos.
- Es gibt kein vererbbares und zinsenbringendes Eigentum an Grund und Boden, aber jedem wird eine angemessene Nutzung zugestanden.
- Gebrauchsmaterial wird geschont, Geräte (Maschinen, Fahrzeuge) werden dankbar gepflegt, repariert, weil sie den Menschen Helfer sind (wie die heutigen Haustiere). Der heutige Tierschutz/Naturschutz ist aufgegangen in einem Gefühl der Ehrfurcht gegenüber allem was ist,

weil in allem etwas Göttliches gesehen und geachtet wird. Darum werden alle Güter langlebig genutzt und – wenn wirklich nicht mehr brauchbar – nicht weggeworfen, sondern sorgfältig wieder zerlegt. Die Neuproduktion ist sehr zurückgegangen, materielle Bedürfnisse sind befriedigt, werden nicht leichtfertig aus Gewinnsucht durch Werbung geweckt. Gesunde Menschen brauchen nicht mehr, als sie haben (d. h. ihnen zur Nutzung zur Verfügung steht).

- Es gibt (fast) keine Bergwerke mehr, keine Entnahmen von Ressourcen, die nicht nachwachsen, nur Entnahmen im Maße des Nachwachsens, ansonsten Wiederverwertung (vollständiges Recycling). Materialien und Konstruktionen sind so beschaffen, daß sie weder bei Herstellung noch bei Gebrauch Abfall erzeugen, der nicht wiederverwertet werden kann. Andere Geräte, die sich dazu nicht eignen, gibt es nicht mehr.
- Im Rahmen des so Möglichen werden durchaus weitere Fortschritte in Wissenschaft, Technik, Weltraumfahrt, Kommunikation mit anderen Welten gemacht. Es gibt keine wirtschaftliche oder nationale Konkurrenz mehr. Keine Patente: Alles gehört allen!
- Und natürlich gibt es keine Kriege mehr, keinen Terror, keine Unterdrückung, denn alle gesunden Menschen bemühen sich, im Einklang mit ihrem Gewissen zu leben.
- Sie trachten danach, in Ehrfurcht vor allem Lebendigen für das Wohl

aller Menschen und der Natur zu wirken; denn ihre spirituellen Erfahrungen leiten sie dazu an, ihr Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen und dabei höchstes Glück zu erleben.

Jeder, der dies liest, wird sofort sagen: So eine Utopie! Ein frommer Wunsch, aber unverwirklichbar!

Aber ist das wirklich so?

Noch vor 100 Jahren hätte niemand geahnt, daß wir 50 Jahre später auf dem Mond landen, daß wir heute mit Radios, Fernsehern und Computern leben. Vor 40 Jahren hat noch niemand den Umweltschutz oder die Gesundheitschädigung durch Rauchen ernst genommen. Könnte sich dann nicht innerhalb von 1000 Jahren die Menschheit zu einer humanen Solidarität entwickeln?

Das Ziel soll zur Orientierung ruhig hoch gesteckt werden: eine humane Weltordnung in dauerhaftem Frieden.

Wichtig ist es, an ein solches Ziel fest und unverrückt zu glauben! Gedanken sind Kräfte und fördern ihre Verwirklichung, wenn sie immer wieder verstärkt werden.

Die Menschheit hat die Ordnung, die sie momentan verdient, die dem bewußten Willen ihrer Mehrheit entspricht. Heute hat der Starke, der Blende gegenüber dem Weisen und Ehrlichen noch den größeren Zulauf und politischen Erfolg. Darum kommt es auf Bewußtseinsveränderung an. Denn das allgemeine Bewußtsein der Menschheit spielt bei all dem eine entscheidende Rolle.

Was können wir tun zur Heilung der Welt? Andere Menschen können wir nicht so leicht umkrempeln, am ehesten können wir uns selbst ändern. Fangen wir also bei uns an, und versuchen wir, so zu leben, daß man uns nach unseren Beweggründen, unseren Zielen und Kraftquellen fragt.

Das ist es, was wir im kommenden Jahrhundert lernen können: Den jetzigen und den kommenden Herausforderungen gewissenhaft zu begegnen – soweit die eigenen Kräfte reichen und sich die Gelegenheiten bieten –, um einem zukünftigen „Reich Gottes“ den Boden zu bereiten.

Siehe hierzu auch den Beitrag „Kleine Schritte auf dem Weg zu einer heilen Welt“ (Seite 33).

Ein persönlicher Erlebnisbericht liegt nicht vor. Stattdessen möchten wir auf ungewöhnliche Vorgänge hinweisen, die seit einigen Jahrzehnten

in verschiedenen Ländern zu beobachten sind: die sogenannten „Kornkreise“. In England entstehen sie besonders häufig.

Rätselhafte Zeichen in englischen Getreidefeldern

Ende der siebziger Jahre wurde

GÜNTER EMDE

Welt – unter Hinweis auf die er-

in den Zeitungen über seltsame Geschehnisse auf Getreidefeldern in Südenland berichtet: Über Nacht war das Getreide auf einem exakt kreisförmigen Areal niedergelegt; darum spricht man bei diesem Phänomen von „Kornkreisen“. In den folgenden Jahren häuften sich die Erscheinungen. Besonders in Wiltshire, also im Bereich so berühmter altertümlicher Bauten wie Stonehenge, Avebury und Glastenbury, entstanden von unbekannter Hand immer größere und kompliziertere Formen.

Natürlich bildeten sich Gruppen und Vereinigungen, die dem Phänomen auf den Grund gehen wollten. Die einen sind von den erhabenen Figuren fasziniert und vermuten bei den Vorgängen das Bemühen unbekannter geistiger, vielleicht außerirdischer Kräfte oder Persönlichkeiten, den Menschen eine Botschaft zu vermitteln.

Andere Beobachter setzen alles daran, den – in ihrer Sicht – „Schwindel“ zu entlarven. So wurden heimlich solche Kornkreise imitiert; und wenige Tage später meldeten sich angebliche „Urheber“ dieser Kreise mit dem Hinweis, daß wohl in ähnlicher Weise auch die anderen Kreise von Menschenhand hergestellt seien. Das führte dazu, daß die wissenschaftliche

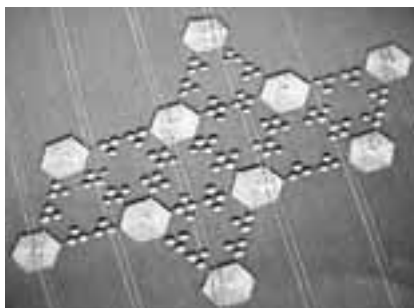
folgte „Entlarvung“ – sich weitgehend von diesen herausfordernden Phänomenen abwenden konnte und auch keine öffentlichen Forschungsmittel zur Verfügung gestellt wurden.

Tatsächlich gibt es aber signifikante Unterschiede zwischen den „echten“ Kornkreisen und den imitierten: Bei den echten Kornkreisen sind die Halme nur umgebogen oder „umgelenkt“; sie wachsen – wie es heißt – in horizontaler Richtung weiter und bringen auch Frucht; es gibt geflochtene Stränge und sauber gelegte Spiralförmungen, die Ränder sind mit hoher Präzision, wie „scharf geschnitten“. Bei Imitationen sind die Halme – infolge der mechanischen Beanspruchung – in der Regel gebrochen, die Ränder ungenau und ausgefranst. Im Innern der echten Gebilde haben Experimentatoren gelegentlich charakteristische Geräusche, ein „Sirren“, vernommen und auch auf Tonband festhalten können; es schien von einer unsichtbaren Quelle zu stammen, die sich bewegte, näher kam und sich entfernte. Auch wird über UFOs und Lichterscheinungen berichtet, die wenige Stunden vor der Entdeckung eines Kreises an eben dieser Stelle gesichtet wurden. Und noch andere Charakteristika scheinen nur bei den „echten“ Kornkreisen vorzukommen.

Seit 1987 nahmen die Erscheinungen an Anzahl, Größe und Komplexität zu. 1989 wurden über 300 dieser Zeichen allein in England gefunden gegenüber etwa 10 vier Jahre zuvor. Ihre Gestaltungen gingen von einfachen Kreisen zu regelmäßigen Gruppen aus drei, vier, fünf und mehr Kreisen über, neue Formen – Dreiecke, Sterne u. v. a. – tauchten auf, so daß man von „Piktogrammen“ sprechen muß. Die größten erreichen inzwischen riesige Ausmaße von über 100 m Durchmesser bzw. mehreren hundert Metern Länge. Vor allem fasziniert jeden unvoreingenommenen Beobachter die Schönheit und Majestät der Formen, ihr Glänzen im Sonnenlicht.

Colin Andrews und Pat Delgado, die führenden englischen Forscher auf diesem Gebiet, fassen zusammen: „Gebilde von großer Schönheit, enormer Präzision und voller rätselhafter Einzelheiten“, geschaffen von „einer unbekanntem Intelligenz mit einem unbekanntem Kraftfeld“.

12 Luftaufnahmen (ausgewählt aus den über 100 im Jahre 1999 dokumentierten Piktogrammen) sind in einem Kalender für das neue Jahr: „Rätselhafte Kornkreise 2000“ großformatig wiedergegeben (Verlag Bimax Neue Medien, München). Das Erlebnis dieser Kalenderblätter veranlaßte mich zu diesem Bericht. Eine ausführliche Darlegung der Phänomene findet man in dem Buch von M. Hesemann: „Kornkreise“ (Verlag Die Silberschnur, Neuwied, 1996) und in dem Video von Peter Heppa: „Das Kornkreisphänomen“ (ebenfalls Verlag Bimax).



Um einen Eindruck von den „Kornkreisen“ zu vermitteln geben wir zwei beispielhafte Piktogramme wieder (im Original farbig). Links Luftaufnahmen, rechts Nahaufnahme der links unten abgebildeten Formation. Man beachte die saubere spirilige Niederlegung des Getreides und die Ausmaße (ca. 100 m Breite) im Vergleich zu den Menschen im Hintergrund. Diese und viele weitere Beispiele findet man im Internet unter: <http://www.thenoiseroom.com/1999/cindex99.htm> und <http://cropcircleconnector.com>

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns - in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen

lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Reinkarnation, Evolution und/oder Verwandlung?

In der letzten Ausgabe unserer Mitteilungen hatten wir einen Dialog zwischen Erwin Nickel (EN) und Günter Emde (GE) wiedergegeben unter dem Titel: „Der Sinn des Ganzen - oder: Über das Leid in der Welt und die Güte Gottes“. Das Gespräch bezog sich auf das von E. Nickel verfaßte Buch „Der Sinn des Ganzen“, auf das hier noch einmal hingewiesen werden soll (Universitätsverlag Freiburg/Schweiz, 1997).

Im Laufe des Dialogs gab es eine Zwischenbemerkung über Reinkarnation. Um den Rahmen nicht zu sprengen, konnte dieses Thema damals nicht weiter verfolgt werden. Es wurde ins Auge gefaßt, in den nächsten Mitteilungen darauf zurückzukommen. So ist es zu dem nun folgenden Dialog gekommen.

GE: *Lieber Erwin, ich danke Dir, daß Du Dich wieder für einen Dialog zur Verfügung stellst.*

Die Zeitschrift „Publik Forum“ hat ihre Leser vor einigen Monaten eingeladen, ihre persönliche religiöse Überzeugung in Form eines Glaubensbekenntnisses (Credo) in Worte zu fassen. Eine Auswahl dieser Texte ist inzwischen als Buch veröffentlicht („Mein Credo. Persönliche Glaubensbekenntnisse“, herausgegeben von Peter Rosien. Publik-Forum Verlag, Oberursel). Ich habe mich auch daran beteiligt und würde gern meinen dritten Glaubensartikel als Ausgangspunkt für unser Gespräch vor-

schlagen. Er macht meine Sympathie für den Reinkarnationsgedanken verständlich. Er lautet:

„Ich glaube, daß ich aus einer umfassenden geistigen Welt kommend in diese sichtbare irdische Umgebung hineingeboren bin, wo ich durch Schicksale und Prüfungen lerne, meine eigenen Charakterfehler zu erkennen und zu überwinden. – Ich glaube, daß die geistige Welt uns im Leben umgibt und inspirierend, segnend, oder auch versuchend auf uns einwirkt. Es liegt an mir, mit welchen geistigen Kräften ich mich verbinde, wessen Hilfe ich erbitte. – Ich glaube, daß ich im Sterben meinen materiellen Körper ablege, daß ich als geistiges Wesen weiterlebe, um mich mit Gottes Hilfe weiter zu ihm hin entwickeln zu können“.

Wenn man als religiöser Mensch mit der Idee der Reinkarnation sympathisiert, muß man sich ja Gedanken machen über ihren Sinn. Darum erscheint mir die Einbettung in das Konzept der individuellen spirituellen Evolution hier ganz wesentlich. Wie denkst Du darüber?

EN: Dein Credo kann ich in dem von Dir herangezogenen Teil voll unterschreiben. Auch ich glaube an diese „umfassende geistige Welt“, in die unsere irdische Existenz eingebettet ist. Ich glaube auch, daß wir hier auf Erden sind, um – den Tod durchschreitend – näher beim Schöpfer des Alls zu sein.

Dunkel ist mir dabei, warum es überhaupt eine solche „irdische“ Phase der Entwicklung gibt, denn die hiesige Welt ist ja eine, in der Gutes neben Bösem existiert. –

Evolution (von der Materie bis zum Menschen) müßte doch auch den Gegensatz dieser widerstreitenden Prinzipien Gut und Böse irgendwie zu einem Ausgleich bringen. Aber es ist genau umgekehrt: Die Evolution „lebt“ geradezu von diesem Widerspruch, und so mutet uns dieser Antagonismus umso schrecklicher an, je höher die Entwicklungsstufe ist, wo dann der Mensch bewußt den Kampf ums Dasein und all die Mißfunktionen (Krankheit, Mißbildungen, Schmerz, Hunger, Elend) erlebt. Es ist zwar einer auf den anderen angewiesen, aber das bedeutet auch „Fressen und gefressen werden“, weil die Lebewesen oberhalb der Pflanzen auf andere Geschöpfe als Nahrung angewiesen sind. Um diesen Zustand angesichts eines guten Gottes zu „rechtfertigen“ (was die Philosophen „Theodizee“ nennen), verweist die Religion (und nicht nur die christliche) auf einen urzeitlichen Sündenfall, durch den – im Mißbrauch der Freiheit – die Ursache für die Schattenseiten und die Vergänglichkeit unseres Daseins gelegt wurde. Dieses Ereignis müßte natürlich schon vor der Entstehung der irdischen Welt stattgefunden haben, denn alle Antagonismen stecken schon „in der Materie“ drin,

noch ehe es Leben und dann Menschen auf der Erde gab.

Wenn wir Menschen nun eine moralische Verpflichtung zum Gut-Sein in uns verspüren, um, wie Du sagst, uns weiter zu Gott hin zu entwickeln, so ist das von der biologischen Entwicklungsseite her gesehen überhaupt nicht zu bestätigen. Eine Entwicklung vom Bösen zu mehr Gutem ist in der Geschichte der Evolution nicht zu erkennen. Das Gesetz von „Friß oder stirb!“ hat in Jahrtausenden nicht an Bedeutung verloren.

GE: *Das ist richtig. Das allgemeine moralische Niveau der Menschheit hat sich sicher nicht viel zum Besseren entwickelt, wenn man die früher und heute hier auf Erden Lebenden vergleicht. Aber die einzelnen Individuen durchlaufen doch während ihres Erden-daseins eine Entwicklung.*

EN: Einverstanden! Jede Person versucht gemäß ihrer individuellen Veranlagung das Leben zu gestalten. Das ist die Schule des Lebens.

GE: *Du bringst ein gutes Stichwort. Am Beispiel der Schule kann ich das, was ich meine, verständlich machen: Die ABC-Schützen sind ja im großen und ganzen heutzutage noch genau so „dumm“ wie die Schulanfänger in früheren Jahren; und das Intelligenzniveau der Abiturienten hat sich im Laufe der Jahre sicher auch nicht wesentlich gebessert. Aber niemand würde doch daraufhin sagen, die Schule sei nutzlos, weil die Schüler heute nicht klüger sind als in früheren Jahren. Denn der einzelne Schüler hat beim Durchlaufen der Schule durchaus seine Fortschritte erzielt.*

In diesem Sinne scheint mir die Erde eine Art Schule zu sein. Ich kann von mir selbst sagen, daß ich meine Einstel-

lung zu den Dingen dieser Welt im Laufe meines Lebens sehr gewandelt habe, und ich hoffe, daß ich heute zu einer verantwortungsbewußteren Gesinnung gekommen bin. Ich denke, die meisten älteren Menschen können auf so eine Entwicklung zurückblicken, und unsere Vorfahren haben das sicher auch so empfinden können. Es ist wie in einer Schule: Nach Durchlaufen eines Lebens hat man, wenn es erfolgreich war, einen Schritt vorwärts gemacht, andernfalls muß man – so denke ich – „die Klasse wiederholen“ und wird wieder vor ähnliche Herausforderungen gestellt, an denen man vorher gescheitert ist.

EN: Statt von „Klassenwiederholung“ würde ich, da es ja um „moralisches Sollen“ geht, lieber von Läuterung sprechen. Hier möchte ich den großen Origines (185 – 254) zu Worte kommen lassen. Er machte sich tiefe Gedanken, um die „Durchgangssituation“ der Menschheit zu verstehen. Nach ihm ist die materielle Welt das, was am weitesten von Gott „hinausgeschleudert“ wurde, und nun zu ihm zurückströmt. In dieser Rückkehrsehnsucht kam Gott seiner Schöpfung entgegen, indem sein Sohn in die Welt eintrat und durch seine Fleischwerdung (Inkarnation) und Auferstehung (Resurrektion) die Welt rettete. Der Gnadenstrom erlöst nicht nur die Menschen, sondern führt die ganze Welt in eine Verklärung (Transfiguration). Von dieser Erwartung lebt die christliche Hoffnung.

Wegen der Kühnheit seiner Gedanken eckte Origines natürlich auch an. So wurde im Konzil von Konstantinopel (553) festgehalten, daß es bei dieser Rückentwicklung hin zu Gott keine präexistenten Menschenseelen geben kann. Damit wollte man die Vorstel-

lung zurückweisen, die Menschen selbst für eine Art „gefallener Engel“ zu halten. Dergleichen war wohl von Origines auch nicht vorgesehen.

Irgendwann im Entwicklungsprozeß entstehen Menschen als Wesen, die Gott erkennen. Hierbei hielt es Origines für denkbar, daß solche Wesen „in anderen Welten“ eine Läuterung durchmachen. Jeder Mensch hat an der läuternden Inkarnation Christi Anteil und damit auch an der Auferstehung. – Ich glaube, wir können den Vorstellungen des Origines folgen, und müssen eine Läuterung eines jeden (bei durchhaltender Bewußtheit der Person) annehmen. Der Mensch ist eben erst „mit Leib und Seele“ ein Ganzer, und er wird auch als solcher transfiguriert.

GE: *Das kosmische Entwicklungskonzept des Origines spricht mich sehr an. Viele haben sich bemüht, die „Prinzipien“, das Hauptwerk des Origines, zu rekonstruieren. Demnach hat Gott im Uranfang eine geistige Welt mit geistigen Wesen entstehen lassen, denen er die Freiheit des Willens schenkte. In dieser geistigen Welt sei es dann zu dem erwähnten Abfall, dem Sturz der Engel gekommen. In der Folge sei die materielle Welt erschaffen worden als Läuterungsstätte für die gefallenen Seelen. Auch wir sind demnach „gefallene Geistwesen“. In dieser Sicht wird mir das Christusgeschehen und die Erlösungstat erst verständlich. Christus hat den Menschen, die zuvor schuldig geworden waren, den Rückweg zu Gott gezeigt und eröffnet.*

In dieses Konzept gehört natürlich die Präexistenz; denn was sollte eine Erlösung für mich bedeuten, wenn ich damals noch gar nicht existiert habe. Nach Origines führt die Entwicklung

letztlich zur Rückbringung aller (Apokatastasis), auch der schlechtesten Geister (Luzifer); bei ihm entfällt also die schreckliche Lehre von der „ewigen Verdammnis“, und es gibt keine „Hölle“. Leider wurden diese Thesen auf dem besagten Konzil als „Irrlehren“ verboten. Und leider wurden dann alle Exemplare der „Prinzipien“ vernichtet. Nur eine „geschönte“ Übersetzung ist erhalten geblieben.

Dieses (bei Origines vermutete) Konzept ist natürlich sehr offen für Reinkarnationprozesse, also die Entwicklung und Läuterung des Menschen im Laufe mehrerer Leben in materieller Umgebung auf der Erde. Manche Menschen haben bei dieser Vorstellung Schwierigkeiten.

EN: Die Schwierigkeit besteht doch darin, was „Präexistenz“ heißen soll. Sofern man annimmt, daß wir es sind, die als „gefallene Engel“ fortexistieren, da kann man getrost auch meinen, die ganze Menschheit befinde sich in einem Reinkarnationsprozeß zur Abtragung einer kollektiven Schuld.. Wenn man aber – wie ich – annimmt, daß jeder gefallene Engel „für sich“ durch Gottes Gnade erlöst wird, dann muß man auch jeden Menschen als solchen „für sich“, d. h. persönlich erlösen, das heißt, ihm – wie du sagtest – den Rückweg zu Gott zeigen.

Schwierigkeiten bei Präexistenz und Reinkarnation habe ich also nicht deshalb, weil wir an einer „welthistorischen Schuld“ tragen, sondern weil wir unsere persönliche Schuld durch andere Individuen hindurch abtragen sollen, statt sie selbst zu verantworten. Und dieser Prozeß sei schon von den Engeln her in Gang?

GE: Ich sehe, wir haben offenbar unterschiedliche Auffassungen über das Wesen der menschlichen Person.

EN: Ja genau, denn was haben wir uns unter der „gleichen Person“ vorzustellen, die sich mehrmals auf Erden inkarniert? Denn bei Reinkarnation ist es ja ein anderes Individuum (mit anderen biologischen Anlagen), das „die Klasse wiederholt“. Woher nimmt der Erwin Nickel den Mut zu sagen, dieser oder jener andere sei „ich“? Als was habe ich mich in der Karmakette zu fühlen? Da ist es doch plausibler, einen „jenseitigen Reinigungsort“ anzunehmen, wo man seine Verstrickung ins Böse erkennt, bereut und auf Gnade hofft. Ich, der Erwin Nickel (und kein austauschbares Individuum), betet zu Gott, der größer ist als unser Herz, um Erlösung.

GE: Wenn ich in meinem Schrank ein altes Bild von einem kleinen Kind finde und aus den Anmerkungen hervorgeht, daß es sich um Günter Emde handelt „bei einem Besuch in X-Dorf“, woran ich mich überhaupt nicht mehr erinnern kann, – werde ich dann sagen: „Das bin nicht ich, denn der sieht anders aus, er ist anders gekleidet, er hat Dinge getan, von denen ich überhaupt nichts (mehr) weiß?“ – Oder werde ich sagen: „Aha, dort bin ich also damals gewesen, und so habe ich damals ausgesehen!“ Ich bin doch heute noch dasselbe Individuum wie gestern und wie vor 70 Jahren. Wenn das kleine Kind damals zu Gott gebetet hat oder unartig war, dann war ich das, auch wenn ich heute vielleicht anders handeln würde, das macht dann die Entwicklung aus. Natürlich war ich damals anders gekleidet. Und wenn mein Geist in einer früheren Inkarnation mit einem anderen Körper „gekleidet“ war, dann war ich dennoch das gleiche belebende Geistwesen.

Der entscheidende Punkt, an dem wir offenbar auseinandergehen, ist das

Verständnis von Person. Ich gehe davon aus, daß der Mensch ein geistiges Wesen ist, das in einem materiellen Körper wohnt und durch ihn in seinen Handlungsmöglichkeiten beschränkt und beeinflusst wird.

EN: Das wäre aber schon rein biologisch gesehen nicht korrekt formuliert! Der Mensch ist eben nicht ein „Geist, der in einem unvollkommenen Körper wohnt“, sondern eine Einheit aus „Geistigem und Materiellem“, wobei an der Unvollkommenheit alle Einheiten der Person Anteil haben.

Gegenüber den Biologen möchte ich auch vermeiden, daß diese die Reinkarnation als eine Art Karma-Lamarckismus (also Vererbung erworbener Eigenschaften) verstehen. Man darf ja nicht sagen, daß die psychische Konstitution „als Karma“ in einen anderen Leib geschickt wird, um dort aufgearbeitet zu werden. Es wäre ja auch grausam, jemandem sein eigenes Schicksal unterzuschieben, wo man bereits Ärger mit dem normalen Erbgeschehen hat ...

Daher ist meiner Meinung nach die „Lösung aus der Verstrickung mit dem Bösen“ nur durch Zugleich-Erlösung des ganzen Menschen möglich. Nur so könnte ich einem Naturwissenschaftler „Transzendenz“ verständlich machen.

GE: *Die Biologie ist für ein immaterielles Geistiges nicht zuständig. Ich fühle mich – in deiner Sprechweise – als „Geist, der in einem materiellen Körper wohnt“. Nach seinem Tode – so stelle ich mir vor – blickt der Mensch (als Geist) auf sein Leben zurück und wird vielleicht viele seiner Verhaltensweisen als ungut erkennen und bereuen. Dadurch kann der Wunsch entstehen, das Unrecht wieder gut zu machen und seinen*

Charakter so zu festigen, daß ihm solche Fehler nicht wieder geschehen. Ist es dann nicht eine wunderbare Gnade Gottes, einen weiteren Neubeginn zu ermöglichen, das Alte, Vergangene vorübergehend zu vergessen, zu lernen und sich neu zu bewähren und wieder gut zu machen?

Ehrlich gesagt, ich fühle mich auch nicht als „mit dem Bösen verstrickt“ und darum erlösungsbedürftig. Wie auch Origines, glaube ich nicht an ein Böses an sich, das mit einem guten Prinzip im Widerstreit läge. Was sollte das für einen Sinn haben? Aber ich fühle mich hilfsbedürftig, denn ich brauche eine Richtschnur und Kraft für meinen geistigen Entwicklungsweg. Was uns „böse“ erscheint, befindet sich m. E. noch auf einer niederen Stufe in der individuellen Entwicklung.

Tiere z. B. sind doch auch nicht eigentlich „böse“, sie wissen ja gar nicht, was das ist, sie haben kein Gewissen und kein Mitgefühl, also auch keine Nächstenliebe. Ihre Instinkte zwingen sie, die Beute zu erjagen. Und wenn uns ein Mensch „böse“ erscheint, so ist er noch nicht seinen tierischen Veranlagungen entwachsen; sein Gewissen und sein Mitgefühl haben sich noch nicht genügend entwickeln können; er wird von niederen egoistischen Trieben und Rachegefühlen beherrscht.

Auch den Tod sehe ich nicht als etwas „Böses“ an, denn er ist ja zugleich eine Neugeburt in das geistige Reich hinein.

EN: Ganz sicher sind wir in einem Entwicklungsprozeß, der auch nach dem Tod weitergeht. Aber dazu bedarf es doch keiner Wiedereinverleibung auf der Erde.

GE: *Um sich zu einem gewissenhaften, verantwortungsbewußten,*

ethisch handelnden Menschen zu entwickeln, dazu reicht in den meisten Fällen der Rest des Lebens nicht aus. Auch ich werde sicher in den mir verbleibenden Jahren meines Lebens kein Mensch von der Charaktergröße eines Gandhi oder Albert Schweitzer werden. Darum glaube und hoffe ich, daß mir in einem weiteren Leben – hier auf Erden oder auch anderswo – die Chance zur weiteren Reifung, zur Höherentwicklung „näher zu Gott hin“ gegeben wird.

EN: Mit der „Charaktergröße“ habe ich da meine Bedenken: Wie etwa soll man die Urmenschen – Aurignac, Cro-magnon, oder noch extremer den homo habilis – mit unserem Weltblickwinkel „optimieren“? Wie weit soll denn nach deiner Ansicht dieser Verbesserungsprozeß gehen? Etwa bis zum Vergehen in einem Nirwana?

GE: *Ich kann mir vorstellen, daß wir auf unserem geistigen Entwicklungswege einmal in eine Verfassung kommen, die man – je nach Standpunkt – Gottesnähe oder auch Nirwana nennen kann. Ich denke die Begriffe Gott und Nirwana sind beides Bezeichnungen für etwas, dessen Wesen und Natur wir nicht verstehen und nicht sprachlich beschreiben können.*

EN: Damit stimmst Du mit Rudolf Passian überein, an dessen Werk ich meine Reinkarnationskritik formuliert hatte. Passian, der sich im gesamten esoterischen Umfeld bestens auskennt, schrieb mir soeben: Persönlich neige er zu der Auffassung, daß „man dem Reinkarnationsprinzip zwangsweise unterliegt, bis zum Erreichen einer gewissen spirituellen Entwicklungsstufe“.

Aber er sagt auch im gleichen Brief, daß „das Reinkarnationsprinzip ohne Gnadenfaktor eine trostlose Angele-

genheit ist ... und nichts von einem persönlich ansprechbaren Gott verspüren“ läßt. – Relativ zu Passian vertrete ich nun den Vorrang der Gnade vor allem anderen.

GE: *Zunächst noch zu der ersten Aussage von Passian: Hier würde ich nicht so strikt von „Reinkarnationsprinzip zwangsweise“ sprechen. Die Entwicklungswege sind, so glaube ich, doch sehr vielfältig und unterschiedlich. Ob jemand wieder auf die Erde zurückkommt oder eine andere Chance zur Weiterentwicklung ergreift, wird von der individuellen Situation abhängen, und vermutlich spielt dabei auch der Wille und die Zustimmung des Betroffenen eine Rolle. Ein unpersönlicher und zwanghafter Karma-Automatismus ist mit der Weisheit und Güte Gottes nicht vereinbar, da stimme ich dir voll zu..*

Und so verstehe ich auch die zweite Aussage von Passian.

Wenn ich in diesem Sinne Gnade als Güte und Weisheit Gottes verstehe, die nicht „Sünden bestraft“, sondern aus jeder Situation Heilungsmöglichkeiten und Reifungswege eröffnet, dann liegen doch unsere Konzepte nicht so weit auseinander.

EN: Die weitere Reifung ist ein ernstes Anliegen. Aber du wirst zugeben, daß Reinkarnation (also Wiederverkörperung in einem biologisch neuen Individuum) nur eine Denkmöglichkeit für das ist, was wir beide wollen, nämlich trotz unserer Schwächen und Fehler dem guten Gott unsere Liebe entgegenzubringen.

GE: *Einverstanden! Und warum bist du dann so skeptisch gegen diese Denkmöglichkeit?*

EN: Das liegt an der realistischen Einschätzung der biologischen Situation, nach welcher mein Ich aus

Genom und dazu verträglicher „Geistigkeit“ besteht. Ändert man mein Genom, so bin ich ein anderer, ich bin dann keineswegs ein „Ich in einem anderen Körper“. Wer in der Kette von Inkarnationen ist dann der Erlöste?

GE: *Damit behauptest du also, daß das Biologische sich auch auf den Wesensteil des Menschen bezieht, der den Tod überdauert, während ich meine: Es ist der geistige Wesenskern, der sich durch alle diese Kettenglieder hindurchzieht; er lebt fort mit seinen Erinnerungen; das Biologische mit seinem Genmaterial hat seine Rolle mit dem irdischen Tod ausgespielt. Im Falle einer Reinkarnation wird – so denke ich – ein Elternpaar mit seinen Veranlagungen und Umgebungsbedingungen so ausgesucht, daß sie die besten Bedingungen darstellen, damit der neue Erdenbürger den Reifungsschritt verwirklichen kann, der in diesem Leben ansteht, den er sich vielleicht selbst vorgenommen hat. Und darin liegt doch m. E. die Gnade Gottes, daß ich immer wieder diese Chancen zu geistigem Wachstum bekomme, auch wenn ich wiederholt versagt habe. Gnade kann ja nicht die plötzliche Verwandlung in einen guten Menschen bedeuten. Was sollte das für einen Sinn haben? Dann könnte Gott doch von vornherein nur gute Menschen geschaffen haben.*

Ich denke eher: Alles Gute muß erlungen und erlebt werden, sonst ist es nicht ganz mein Eigentum und hat nicht seinen hohen Wert für mich. Das kann wohl im Durchgang durch Schmerz und Leid gehen, aber es mündet in umso größere Freude. In diesem Sinne erlebe ich ständig die Gnade Gottes und bin dankbar für die Schönheiten der Natur, für die Musik, für die Begegnung mit einem lieben Menschen, für gute Ideen. Immer wieder haben

mir Menschen gesagt, wie dankbar sie sind dafür, daß sie durch ein leidvolles Erleben ein neuer Mensch geworden sind.

EN. Ich wiederhole: Unsere Einstellung ist gar nicht so sehr in Bezug auf Reinkarnation verschieden, sondern in der Rolle, die die Leiblichkeit für uns beide spielt. Der Mensch ist Körper/Seele/Geist, und daher hat nach christlicher Auffassung auch der Leib an der Auferstehung teil. Das bedeutet aber doch, daß „mein Leib“ wesentlich zu mir gehört und nicht mit dem einer anderen Person „ausgewechselt“ werden kann.

Daher interpretiere ich auch die sog. Reinkarnationsphänomene anders, nämlich als Manifestationen von etwas, was sich schon ereignet hat, an Ereignissen, die gerade stattfinden. Dazu nehme ich also ein Reservoir an allem, was schon geschehen ist, an (eine Art Akasha-Chronik). Schon die Psychologie (und nicht erst die Parapsychologie) zeigt uns da ein weites Feld, angefangen von Identifikationen bis hin zu Imprägnationen.

GE. *Ich sehe: Ob man die Erklärung eines Phänomens für ungezwungen oder gekünstelt hält, hängt offenbar davon ab, ob sie in den eigenen weltanschaulichen Rahmen paßt oder nicht. Ich kann deiner Erklärung der Reinkarnationsphänomene nicht folgen, wenn ich an die von Stevenson untersuchten spontanen Rückerinnerungen von Kindern denke. Stevenson ist ja wohl der Wissenschaftler, der sich am intensivsten mit den Reinkarnationsphänomenen befaßt hat, indem er Hunderte von Fällen sorgfältig untersucht und protokolliert hat. Er berichtet von kleinen Kindern, die behaupten, in einem früheren Leben eine bestimmte Person gewesen zu sein, und daß diese frühere*

Existenz sich in vielen Fällen jeweils übereinstimmend identifizieren ließ. Bemerkenswert ist vor allem, daß die Kinder oft Geburtsmale oder körperliche Mißbildungen an denselben Stellen trugen, wie in ihrer angeblichen früheren Inkarnation. Einige zeigen, ebenso entsprechend, auffällige besondere Verhaltensweisen. Gelegentlich wurde zudem die „Wiederkehr“ eines Verstorbenen in einem erwarteten Kind einem Elternteil vor der Geburt des Kindes im Traum angekündigt. Ich kenne persönlich einen solchen Fall. In seinem neuen Buch legt Stevenson dar, daß unter den zur Zeit bekannten Erklärungen nur die Reinkarnationshypothese den Phänomenen gerecht werde (I. Stevenson: „Reinkarnationsbeweise“, Aquamarin Verlag, 1997).

Du möchtest die Phänomene als außersinnliche Wahrnehmung und Wissensbeschaffung aus einem (immateriellen) Wissensreservoir, in dem alle Geschehnisse aufbewahrt seien, deuten. Das erklärt aber nur eine Seite der Geschehnisse. Wie kommt es zu den Begleiterscheinungen in Form der Körpermale? Warum identifiziert sich das Kind mit der früheren Existenz, warum wird es durch die Erinnerungen (in vielen Fällen) seelisch stark erregt? Dabei waren die Kinder lt. Stevenson meist gar nicht hellsehtig, sie hatten nur diese Reinkarnationserinnerungen.

EN: Aber diese Hinweise auf frühere Personen – auch wenn wie sich körperlich äußern – sind doch die von mir genannten „Imprägnationen“, die ich ja nicht leugne.

GE: Gewiß, auch ich würde aus diesen Phänomenen noch keinen wissenschaftlichen Beweis für Reinkarnation ableiten; unsere heutige Wissenschaft reicht mit ihren Methoden nicht in die Bereiche hinein, in denen sich der

menschliche Geist nach seinem Tod und vor seiner Geburt befindet. Aber persönlich leuchtet mir die Erklärung als Reinkarnation sehr ein, zumal sie sich gut in mein Weltbild einfügt.

Wichtiger als die Details eines Reinkarnationsprozesses ist auch mir die Überzeugung, daß ich mich auf einem geistigen Entwicklungsweg befinde, der lange vor meiner Geburt begonnen hat und sich wohl noch über viele Daseinstufen (auf Erden oder sonstwo im sichtbaren oder unsichtbaren Kosmos) hinziehen wird. Diese Sicht bestärkt mich darin, Schicksalsschläge als Bewährungsmomente, als Lernimpulse und Herausforderungen zur Selbstüberwindung und Wandlung zu begreifen. Und der Glaube, daß ein gnädiger Gott mir immer wieder eine neue Chance schenkt, gibt mir Vertrauen in die Zukunft.

So sehe ich auch in der heutigen allgemeinen Krisensituation der Menschheit einen höheren Sinn, nämlich den, die Menschen wachzurütteln aus ihrer Resignation zu mehr Mündigkeit und selbständigem Denken, zu mehr Mut zum verantwortungsbewußten, gewissenhaften Handeln, also auch hier: zum Weiterkommen auf dem geistigen Entwicklungsweg.

Ich denke, daß du dieser Grundüberzeugung auch nahestehst?

EN: In meinem Buch „Der Sinn des Ganzen“ habe ich hoffentlich ganz klar gesagt, was man von der Menschheitsgeschichte erwarten kann, und was ich für einen Gott-Glauben als unabdingbar halte. Unsere Grundüberzeugungen sind also sicher die gleichen. Worüber wir diskutieren, ist das wie!

Und hier möchte ich doch auch daran erinnern, daß wir schon in viel „grundlegenderen“ Fragen stunden-

lang diskutieren könnten, wie das alles zu verstehen sei: Ich meine das – besonders seit Einstein – offene Problem der Gleichzeitigkeit.

Wenn die Zeit in verschiedenen schnellen Systemen unterschiedlich schnell abläuft, wird dann das Begreifen der Zeitlichkeit widersprüchlich? Was bleibt unter der Perspektive noch von dem Nacheinander von Inkarnationen? Gibt es dann nicht eine „Zeitlosigkeit“, also so etwas wie eine permanente Gegenwart in einer (auch den Transkosmos einschließenden) Gesamtwirklichkeit? Wird damit unser „irdisches System“ nicht ebenso unaßbar wie durchlässig für Ewigkeit, daß wir es einfach nicht begreifen können?

In diese Richtung blicken wir beide! Wir suchen „Geländer nach drüben“. Und wir formulieren, bis wir dereinst eines Besseren belehrt werden.

GE: *Damit sind wir am Ende beim Thema „Zeit und Ewigkeit“ der nächsten Tagung angekommen.*

Lieber Erwin, ich danke dir ganz herzlich für das Gespräch. Ich hoffe, daß die Leser, welcher Ansicht sie auch zuneigen mögen, durch diese Ausführungen zu einem besseren Verständnis der „Gegenposition“ kommen und zur Einsicht, daß bei jedem ein Körnchen Wahrheit auch für den anderen zu finden ist. So bleibt es, daß jeder einzelne seine Überzeugung selbst finden muß, daß ein Überreden nichts bringt, daß ein Verstehen weiterhilft, aber ein Streiten für oder gegen die Reinkarnationshypothese ein Zeichen von Intoleranz wäre und uns davon ablenken kann, den Frieden zu stiften, den die Welt, die Menschheit, die ganze Schöpfung im neuen Jahrtausend so dringend braucht.

Interessierte Leser können sich direkt an den Dialogpartner wenden. Hier seine Adresse:

Prof. em. Dr. Erwin Nickel,
Avenue du Moléson 19,
CH-1700 Fribourg/Schweiz,
Tel. 0041-26-3228060.

Das genannte Buch "Der Sinn des Ganzen" ist auch über VIA MUNDI erhältlich:
Tel. 08624-829848.

Wandel der Rollen von Mann und Frau im Laufe des Lebens

MAX HOFFMEISTER

Max Hoffmeister war langjähriges Mitglied unserer Interessengemeinschaft. Er hätte sehr gern an der Tagung 1999 teilgenommen, aber eine schwere Erkrankung hinderte ihn daran. Kurz vorher teilte er mir noch seine Gedanken zum Thema in einem Brief mit, den wir hier (mit seinem Einverständnis redaktionell überarbeitet) wiedergeben.

Wenige Wochen nach der Tagung hat er seine irdische Pilgerfahrt beendet. Als Motto für seine letzte Nachricht erbat er sich den Spruch „Beim Läuten der Glocken“ von Rudolf Steiner, den wir am Ende dieses Heftes abdrucken. (GE)

Beim Bedenken des Themas: „Menschsein in der Polarität von

Mann und Frau“ kamen mir einige Ideen:

Jeder Mensch ändert sich in der Regel im Laufe seines Lebens in seinen Charaktereigenschaften. Mann und Frau verlieren dabei offensichtlich etwas von ihrer polaren Rolle: die Haltung der Frau wird eher männlicher, vielleicht sogar kämpferischer, während der Mann stiller, zurückhaltender wird. Er steht dann oft hinter ihr zurück und läßt sich von ihr leiten. Das habe ich oft beobachtet.

Diese Wandlung mag zum Teil daraus erklärt werden, daß der Mann meist älter ist als die Frau und, statistisch gesehen, früher stirbt, also auch früher altert als sie. Abgesehen davon fragt man sich nach dem Sinn einer solchen Wandlung, besonders jetzt im Hinblick auf die Jahrhundertwende, am Beginn eines neuen Jahrtausends? Was sollen wir lernen für uns selbst und für die Fortentwicklung des göttlichen Weltenseins?

Menschen, die mit der Reinkarnationsidee sympathisieren, können sich vorstellen, daß diese Hinentwicklung zum anderen Pol sozusagen als Vorbereitung für eine kommende Inkarnation im anderen Geschlecht gesehen werden kann. Rudolf Steiner gab an, daß beim Übergang von Inkarnation zu Inkarnation sehr häufig ein Geschlechterwechsel stattfindet. (*Ian Stevenson fand zwar bei seinen Untersuchungen, daß das Geschlecht meistens beibehalten werde. In den Fällen aber, in denen sich ein Kind an ein früheres Leben in einen andersgeschlechtlichen Körper erinnert habe, sei dies in charakteristischer Weise im Verhalten*

des Kindes zum Ausdruck gekommen. – Anm. d. Red.)

Das Manneswesen neigt mehr zum denkenden Erfassen, auch bei religiösen Fragen. Das Frauenwesen im Menschen entwickelt mehr emotionale Impulse und ist zum gefühlsmäßig tiefen Erleben begabt; das Spirituelle wird tiefer im Gefühlsleben empfunden; die Glaubenskräfte sind stärker, so daß man sich als Mann im Stillen mitunter wünscht, so gefühlsmäßig stark glauben zu können wie eine Frau, so enthusiastisch (gottbegeistert). Hatte sie etwa im vergangenen Leben als Mann so um die Gotteserkenntnis gerungen, daß der Leib dann im Folgeleben rein körperlich organisch die entsprechende – weibliche – Prägung erhielt?

Gottsuchende Menschen gibt es im Stillen ja heute mehr als man denkt. So kann auch rechtes Verständnis zwischen Mann und Frau entstehen: hinhorchend auf das seelisch-geistige Wesen des jeweilig anderen. Dadurch wird dann Mitgefühl, Liebe und Achtung vor dem Wesen des Partners bestärkt werden.

Auch das folgende Gedicht wurde uns von Max Hoffmeister übermittelt. Er hatte die dritte Strophe über „Wahrheit und Erkenntnis“ besonders hervorgehoben.

Immmer wieder will mich mahnen
eine Stimme in der Brust:
„Sieh', ich will den Weg dir bahnen,
aber du ihn gehen mußt.

Ich will schützend dich umschweben,
wo du auch auf Erden bist,
aber du mußt aufwärts streben,
wie es Gottes Wille ist.

Ich will dir die Wahrheit bringen,
doch Erkenntnis geb' ich nicht.
Selber mußt du sie erringen,
nichts enthebt dich dieser Pflicht.

Sieh', ich will dich heimwärts führen,
zu des Geistes lichten Höh'n,
wo wir Gottes Odem spüren,
aber du mußt mit mir geh'n.“

HANS BOGISLAV GRAF VON SCHWERIN (1686-1748)

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt,

Umwelt und Nachwelt. Hier einige Beispiele aus den sehr vielen Möglichkeiten, in diesem Sinne aktiv zu werden. (GE)

Kleine Schritte auf dem Weg zu einer heilen Welt Folgerungen aus dem Parteifinanzskandal

Der Übergang zu einer heilen Welt im Sinne der Vision – wie auf Seite 18 dargelegt – wird sich sicher über Jahrhunderte erstrecken. Er wird viele kleine Schritte erfordern, wenn er nicht gewaltsam durch eine Katastrophe erzwungen werden soll.

Unter diesem Licht kann der aufgekommene Spendenskandal bei einer großen deutschen Partei auch positiv, als ein solcher kleiner Vorwärtsschritt, gesehen werden. Gewiß, diese Affären haben das Vertrauen der Bürger in die praktizierte Form der Parteiendemokratie erschüttert. Aber sie fordern auch heraus: zur Bereinigung, zur Aufdeckung unlauterer Handlungen in höchsten politischen Kreisen, zur Offenlegung der Hintergründe und zur Einleitung entsprechender Konsequenzen. Inwieweit die laufenden Bemühungen solche Ergebnisse haben werden, bleibt abzuwarten.

Unabhängig davon aber sollten bei diesem besorgniserregenden Anlaß einschneidende Maßnahmen zur Läuterung unserer politischen Kultur ergriffen werden, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern.

Im folgenden sind solche **Forderungen zur Läuterung unserer Parteiendemokratie** zusammengestellt. Leider sind sie noch kaum in die aktuelle öffentliche Diskussion gekommen.

Die ersten beiden Forderungen werden vermutlich von jedem verantwortungsbewußten Bürger vertreten:

1. Pflicht zur Offenlegung aller Nebeneinkünfte von Abgeordneten (und Wahlkandidaten) von Bund- und Länderparlamenten, Veröffentlichung dieser Angaben vor der Wahl,
2. Wirksames Verbot von Fraktionszwang jeglicher Art.

Weiter wären die folgenden Maßnahmen ernsthaft zu erwägen:

3. Verbot von Spenden von Wirtschaftsunternehmen an politische Parteien (auch das Wahlrecht haben ja nur Einzelpersonen),
4. Verbot bestimmter Nebentätigkeiten von Abgeordneten, bei denen die Gefahr der Beeinflussung politischer Entscheidungen durch Einzelinteressen besteht (z. B. Aufsichtsratsposten in Großunternehmen),
5. Vorübergehende Aufhebung der 5%-Klausel (etwa für 5 Jahre), um neuen politischen Impulsen gegenüber verkrusteten Altparteien eine Chance zu geben,
6. Möglichkeit von Volksbegehren und Volksentscheiden auf Bundesebene (wie in der Verfassung vorgesehen).

Daß die Parteien derartige Forderungen jetzt nicht erheben, ja, nicht einmal in die Diskussion bringen, kann das Mißtrauen nur verstärken.

→ Vielleicht bildet sich eine **Bürgerinitiative**, die sich für diese Forderungen einsetzt; vielleicht gibt es

Leser, die sich dazu engagieren möchten.

Niemand sage: „Es ist alles zwecklos! Wir sind machtlos!“ Eine solche Initiative wäre ein kleiner, aber konkreter Schritt auf dem Weg zu einer heileren Welt.

Umstellung auf „Grünen Strom“

Jetzt ist es soweit. Die Liberalisierung des Strommarktes ermöglicht es jedem Bürger, eine zukunftsverantwortliche Energieversorgung zu fördern, die ohne Atomenergie auskommt und dennoch das Klima durch drastisch gesenkten CO₂-Ausstoß schont. Das 1998 in Kraft getretene neue Energiewirtschaftsgesetz macht die freie Wahl des Stromlieferanten möglich. Dadurch erhalten Anbieter von derartigem „Grünen Strom“ eine Chance.

Greenpeace Energy z. B. bietet als „grünen“ Strom einen Mix aus 50 % hocheffizient erzeugtem Strom aus gasbefeuerten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen und 50 % aus erneuerbaren Energien wie Biomasse, Wasserkraft, Wind- und Solarenergie an. Dadurch kann der Strombedarf Tag und Nacht ohne Atomstrom und mit zwei Drittel weniger klimaschädlicher CO₂-Emission gedeckt werden. Greenpeace hat auch eine Liste von Stromanbietern veröffentlicht, in der die großen überregionalen Stromkonzerne und die Ökostromlieferanten miteinander verglichen werden hinsichtlich ihrer Erzeugungsweisen und ihrer Preise. Leider ist „grüner Strom“ teurer; Greenpeace Energy – eine eingetragene Genossenschaft, nicht eine auf

Gewinn ausgerichtete Kapitalgesellschaft – verpflichtet sich, aus den Einnahmen laufend neue umweltschonende nichtatomare Kraftwerke zu errichten, um auf diese Weise allmählich den Atomstrom zu verdrängen.

Wer dazu beitragen möchte, daß eine atomenergiefreie und umweltschonende Energieversorgung aufgebaut wird, kann von uns eine Kopie der genannten Vergleichsliste erhalten. Oder Sie wenden sich direkt an Greenpeace Energy und bekunden Ihr Interesse an der „Aktion Stromwechsel“. Adresse: Greenpeace e. V., 22745 Hamburg.

Die alteingesessenen großen Energiekonzerne nehmen natürlich das Interesse der Bürger an „sauberem“ Strom wahr und bieten auch einen Tarif für – etwas teureren – „Ökostrom“ an. Da sie aber ohnehin schon immer einen Teil ihres Stroms aus Wasserkraft u. dgl. gewinnen, nutzen sie die Gelegenheit, diesen Anteil jetzt teurer zu verkaufen und damit den Dumpingpreis beim herkömmlichen Strom zu stützen. Wer also zur Energiewende, zum Ausstieg aus umweltschädlichen und riskanten Technologien, beitragen will, sollte seinen neuen Anbieter sehr sorgfältig aussuchen.

Mit der „Fernsehfee“ gegen Gewalt und Werbespots im Fernsehen

Wer – sofern er überhaupt „fernseht“ – hätte sich noch nicht über die Werbungseinlagen geärgert, mit denen unangefordert und ungewollt eine Sendung verkürzt oder gar ein Film unterbrochen wird! Und wer schaudert nicht bei brutalen Gewaltszenen in Gedanken an die Wirkung, die solche Bilder in der Seele insbesondere von Jugendlichen und Kindern anrichten. Der Ruf nach einem „sauberen Bildschirm“ ist seit Jahren zu hören, aber er verhallt noch immer ohne Wirkung, denn die Geldmacht der Wirtschaftsunternehmen ist stärker; die menschenunwürdige Prahlerie geht weiter; Sensationsfilme mit hohen Einschaltquoten werden ausgestrahlt, damit zwischengeschaltete Werbespots bei möglichst vielen Zuschauern ankommen.

Aber nun haben pfiffige Erfinder ein Gegenmittel gefunden – die „Fernsehfee“. Sie steht nicht im Dienst der Werbewirtschaft und der Produzenten von Sensationsfilmen. Sie ist gefällige Dienerin unserer Wünsche.

Für ca. 300 DM kann man ein Gerät erwerben, das uns bei der Suche nach wertvollen Sendungen unterstützen kann. Es ist in der Lage, alles, was wir nicht sehen wollen, auszublenden: Werbung, Gewaltszenen, Erotik oder anderes. Es kann so programmiert werden, daß es uns vor allem (oder nur) die Sendungen derjenigen Themengruppen anzeigt, die uns besonders interessieren. Es kann auch den Videorecorder zu den Sendungen einschalten, die wir aus einer Liste am Bildschirm angeklickt haben. Und es

hilft uns beim Kinderschutz, indem es deren Fernsehmöglichkeiten beschränkt, wenn die

Eltern ihnen das Fernsehen nur für bestimmte Sendungen oder nur zu bestimmten Zeiten erlauben wollen – auch wenn sie abwesend sind!

Die Möglichkeit der Werbungsunterdrückung forderte natürlich den Protest der Werbebranche heraus und wurde im vorigen Jahr mit einer einstweiligen Verfügung verboten. Aber der nachfolgende Prozeß sprach sich für die Fernsehfee aus: das Verbot wurde aufgehoben. Nun wird dieser Dienst wieder eingerichtet und wird etwa ab März wieder zur Verfügung stehen.

Das funktioniert so: Ein Team in Koblenz verfolgt die laufenden Fernsehprogramme und sendet bei Beginn einer unerwünschten Einlage ein Funk-Signal aus, auf das die Fernsehfee in den Wohnzimmern reagieren, und zwar so, wie der jeweilige Besitzer es ihnen einprogrammiert hat: Umschaltung auf einen anderen Kanal oder Einlegen einer „Ruhepause“. Sogar der Videorecorder kann in dieser Zeit automatisch angehalten werden.

Wer eine „Fernsehfee“ in seine Familie aufnehmen möchte, wende sich an den Fachhandel oder direkt an den Hersteller:

Tele Control
Unterhaltungselektronik,
Koblenzer Str. 132,
56073 Koblenz,
Tel. 0261-984360.

Neues von der Ethikschutz-Initiative

Zur Erinnerung: Ethikschutz bedeutet die Förderung ethischen Engagements am Arbeitsplatz und den Schutz von Mitarbeitern, die sich gegen unverantwortliche Mißstände oder Vorhaben in ihrem Betrieb wenden. Die Ethikschutz-Initiative möchte auf diese Weise eine Wandlung unserer Gesellschaft zu einem höheren Maß an Verantwortungsbewußtsein fördern, als Gegengewicht gegen die vorherrschende Profitorientierung der Wirtschaftsunternehmen.

Im Juni 1999 wurde das erste Ethikschutzgesetz in einem europäischen Land, und zwar in England, verkündet und in Kraft gesetzt. Das „Public Interest Disclosure Act“ befaßt sich mit der Veröffentlichung (disclosure) von firmeninternen Mißständen, soweit deren Veröffentlichung im Interesse der Allgemeinheit (public interest) liegt, also z. B. bei Umweltschädigungen oder Gesundheitsgefährdungen. Wir haben mit dem Beauftragten für Menschenrechte bei der Bundesregierung Kontakt aufgenommen, um ein entsprechendes Gesetz für Deutschland in die Diskussion zu bringen.

Im Mai 1999 fand in Den Haag der hochbedeutsame Hague Appeal for Peace (Haager Friedenskonferenz der Nichtregierungsorganisationen) statt. Etwa 10.000 Besucher, darunter etliche Staatsoberhäupter und Nobelpreisträger kamen zusammen, um Wege aus Gewalt und Ausbeutung zu einem dauerhaften Weltfrieden zu diskutieren. Im Rahmen der Konferenz wurde auch in einem Workshop der Ethikschutz behandelt. Nobelpreisträger Josef Rotblat setzte sich für ein inter-

national abgestütztes Recht zum „Whistleblowing“ (Aufdeckung von Mißständen) insbesondere bei geheimer Herstellung von Massenvernichtungswaffen ein. Paul van Buitenen, der den Korruptionsskandal bei der Europäischen Kommission aufgedeckt hat, berichtete über seine Erfahrungen. Leider wurde dieses wichtige Ereignis in den deutschen Medien fast totgeschwiegen.

Im Juni 2000 findet wieder eine internationale Konferenz mit einem Workshop über Ethikschutz in Stockholm statt. Die Konferenz „Challenges for Science and Engineering in the 21st Century“ wird von INES und anderen wissenschaftlichen Institutionen veranstaltet. Der Workshop unter dem Titel: „Towards a Culture of Individual and Institutional Responsibility“ wird von der Ethikschutz-Initiative organisiert. Nähere Informationen ebendort.

Am 12. November wurde der „Whistleblowerpreis 1999“ in Höhe von 5000 DM, gestiftet von IALANA (Internationale Vereinigung von Juristen gegen Atomwaffen), VDW (Vereinigung Deutscher Wissenschaftler) und der Ethikschutz-Initiative, in Berlin an Alexander Nikitin verliehen. Damit wurde der bekannteste russische Umweltschützer für sein Engagement gegen die atomare Verseuchung des Nordmeeres (u. a. durch abgewrackte Atom-U-Boote der russischen Marine) ausgezeichnet. Nikitin war aufgrund dieser eigentlich lobenswerten Aktivität wegen Hochverrat angeklagt und mußte bereits 10 Monate im Gefängnis einsitzen. Ihm wurde Verstoß gegen geheime Verordnungen vorge-

worfen, die erst nach seiner Festnahme erlassen und ihm nicht einmal bekanntgegeben wurden.

Seine Auszeichnung sollte darum auch seine Position in dem bevorstehenden vierten Prozeß vor dem St. Petersburger Stadtgericht stärken. Inzwischen hat der Prozeß stattgefunden. Ein Richter aus IALANA war dabei anwesend. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Nikitin Anfang Dezember freigesprochen wurde.

Dank einer zweckgebundenen großzügigen Spende in den INES-Whistleblower-Hilfsfonds sind wir einstweilen in der Lage, alle zwei Jahre

einen herausragenden Gewissenstäter für seinen Einsatz auszuzeichnen, den er „unter persönlichem Risiko“ und „in Verantwortung für die Allgemeinheit“ geleistet hat. Ansonsten ist unsere Arbeit wegen der nur vereinzelt eingehenden Spenden stark behindert. Wir sind z. B. nicht in der Lage, in einem Notfall wirksame Rechtshilfe zu finanzieren und einen Musterprozeß durchzustehen. Mitstreiter und Förderer sind dringend gesucht. Näheres bei:

Ethikschutz-Initiative,
c/o Dr. G. Emde,
Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart.

Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa

Eine Gemeinschaft wie VIA MUNDI muß sich verpflichtet fühlen, zur Linderung der Not in der Welt beizutragen. Wir unterstützen darum seit Jahren die Hilfsaktionen unseres Mitglieds Tatjana Goritschewa in Rußland.

In der Osterzeit schrieb sie am 10. 4. 1999 aus St. Petersburg:

Liebe Freunde und Gönner!

Bei uns geschieht die Auferstehung erst morgen. Aber das „Stille Licht“ (so nennt man bei uns den Herrn) ist schon überall da. Die Christen singen schön: „Deine Auferstehung, o Herr Jesu, wird in den Himmeln von den Engeln gesungen ...“ In der Zeit des großen Fastens waren die Kirchen so voll, daß man auch dort manchmal um das Überleben kämpfen mußte. Ich hatte den Vorteil, daß ich groß und dick genug bin, um dem Druck der Menge zu widerstehen.

Der schreckliche Krieg (im Kosovo) hat angefangen. Ich war froh, daß unsere Christen in St. Petersburg ohne Unruhe und Haß jeden Tag für die Beendigung des Krieges gebetet haben – und auch weiter beten.

Die einfachen Menschen sind unschuldig, nur die Herrscher brauchen den Krieg. Der katholische Bischof von Banja Luka (Kroatien) hat mich wieder angerufen. Zusammen mit dem Patriarchen Pavle (Serbien) laden sie mich ein, in Jugoslawien zu sprechen. Das mache ich sehr gern.

Die Straßenkinder, denen man wieder geholfen hat, danken und beten für die Deutschen.

Besonders beeindruckte mich das Haus „Das Kind in der Gefahr“, wo man vergewaltigte Mädchen und Knaben heilt. Die kleinen abgemagerten, zitternden Kreaturen! Die grauenhaften Geschichten ... ! Mit unseren Spenden

hat man dort endlich die Küche und das Badezimmer mit heißem Wasser ausgestattet. Alles ist in Rußland ein Problem. Der Staat wird immer korrumpierter, man hilft den Leidenden fast nicht.

*Danke für alles!
Ihre Tatjana Goritschewa*

Wegen ihrer Telefon-Kontakte mit dem (katholischen!) Bischof in Banja Luka und der geplanten Vorträge in Jugoslawien wurde die Telefonleitung von Tatjana mehrere Wochen lang blockiert, ohne daß sie etwas dagegen unternehmen konnte. Sie bittet darum dringend um unser Gebet.

Ergänzend hier noch ein Brief von Olga Sokurowa, Dozentin für Theologie und Philosophie in St. Petersburg:

Liebe Freunde!

Die Tätigkeit des Sekretariats von Tatjana Goritschewa ist in Rußland gut bekannt. Ihre Hilfe kommt gerade zu denen, die am meisten hilflos sind, zu denen, die am meisten diese Hilfe brauchen: zu den schwerkranken Menschen, zu den Straßenkindern, zu den alten Menschen, die einsam und allein geblieben sind, an die ganz armen kirchlichen Gemeinden, in die neu aufgebauten Klöster, in die Gefängnisse, in die Krankenhäuser. Sie haben vielen tausenden Menschen in ihrer Not und ihrem Elend geholfen. Ihre Reputation in Rußland ist am meisten hoch und rein geachtet. Dankeschön von allen russischen Menschen, die heute so viel zu leiden haben.

Ich wage es auch, Sie um etwas zu bitten. Ich erziehe zwei kleine Kinder allein. Die Kinder sind sehr schwach und fast immer krank. Sie brauchen eine in-

tensive und längere Heilungszeit (ärztliche Behandlung). Wenn es möglich ist, bitte helfen Sie uns. Mit Ihrer Hilfe könnten meine Kinder ärztlich besser versorgt werden.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihre Olga Sokurowa*

Spenden für das Hilfswerk Tatjana Goritschewa können an ihr Sekretariat in Deutschland (Frau Sieglinde Fiedler) gerichtet werden; Konto:

„Aktion Tatjana Goritschewa“,
Kto.-Nr. 150 1758,
Stadtsparkasse Ludwigshafen
(BLZ 545 500 10).

Es ist leider z. Zt. ungewiß, ob die Ausstellung von Spendenbescheinigungen in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Spenden zur Herstellung und Verbreitung religiöser Literatur durch T. G. in Rußland können auch über VIA MUNDI geleitet werden (steuerlich absetzbar). Überweisen Sie dazu ihre Spende mit dem Hinweis „für Tatjana Goritschewa“ auf das Konto „VIA MUNDI e. V.“, Kto.-Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80).

Im Jahre 1999 sind Spenden mit dieser Zweckbestimmung in Höhe von exakt 2000,- DM eingegangen und weitergeleitet worden. Weitere 1510,- DM wurden auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung für die Straßenkinder in St. Petersburg gesammelt und an T. G. überwiesen.

Die Kraft der Gütigkeit

In meinem Leben habe ich immer versucht, in meinem Denken und Empfinden jugendlich zu bleiben, und habe stets von Neuem mit den Tatsachen und meiner Erfahrung um den Glauben an das Gute und Wahre gerungen. In dieser Zeit, in der Gewalttätigkeit sich hinter der Lüge verbirgt und so unheimlich wie noch nie die Welt beherrscht, bleibe ich dennoch davon überzeugt, daß Wahrheit, Friedfertigkeit und Liebe, Sanftmut und Gütigkeit die Gewalt sind, die über aller Gewalt ist. Ihnen wird die Welt gehören, wenn nur genug Menschen die Gedanken der Liebe und der Wahrheit, der Sanftmut und der Friedfertigkeit rein und stetig genug denken und leben.

Alle gewöhnliche Gewalt in dieser Welt schafft sich selber eine Grenze, denn sie erzeugt eine Gegengewalt, die ihr früher oder später ebenbürtig oder überlegen sein wird. Die Gütigkeit aber wirkt einfach und stetig. Sie erzeugt keine Spannung, durch die sie sich selbst aufhebt, sondern sie entspannt die bestehenden Spannungen. Sie beseitigt Mißtrauen und Mißverständnisse. Indem sie Gütigkeit weckt, verstärkt sie sich selber. Deshalb ist sie die zweckmäßigste und intensivste Kraft.

Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinaus gibt, das arbeitet an den Herzen der Menschen und an ihrem Denken. Unsere törichte Schuld ist, daß wir nicht ernst zu machen wagen mit der Gütigkeit. Wir wollen immer wieder die große Last wälzen, ohne uns dieses Hebels zu bedienen, der unsere Kraft ver Hundertfachen kann. Eine unermeßlich tiefe Wahrheit liegt in dem Worte Jesu: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Brief der Religionen an die Religionen in Deutschland

Auf Einladung der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ (WCRP) kommen seit 1998 führende Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften zu einem „Runden Tisch“ zusammen, darunter zwei katholische und zwei evangelische Bischöfe, ein orthodoxer Würdenträger sowie die leitenden Persönlichkeiten der Muslime, Juden, Hindus, Buddhisten und Baha'i in Deutschland. In einem gemeinsamen Brief, datiert vom 19. 12. 1998, appellieren die Teilnehmer an die Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Bundesrepublik, Vorurteile zu überwinden, aufeinander zuzugehen, sich gegenseitig besser kennenzulernen und gemeinsame Initiativen zu entwickeln zur Lösung der anstehenden großen Aufgaben.

In dem Brief heißt es unter anderem:

„Wir wenden uns mit diesem Brief zunächst an die eigenen Religionsgemeinschaften, ihre führenden Persönlichkeiten, ihre Gemeinden und Gruppen. Wir wissen, daß es nicht mehr ausreicht, lediglich nebeneinander her zu leben. Immer noch belasten uns Feindbilder, Vorurteile und Mißverständnisse, die sich in der Gesamtgesellschaft auswirken. Wir erfahren immer stärker, daß die Fragen, die uns unbedingt angehen, nicht mehr gestellt werden. Wem gegenüber fühlen sich die Menschen dann aber wirklich verantwortlich? Uns eint der Bezug auf eine letzte unbedingte Wirklichkeit, die Juden, Christen, Muslime,

Baha'i und Menschen in anderen Religionen Gott nennen und die uns in die Verantwortung stellt.“

„Darum rufen wir in diesem Brief dazu auf:

- Gehen wir aufeinander zu! Besuchen wir uns in unseren Gottesdienst-, Gebets- und Meditationsräumen!... Wo wir uns persönlich kennenlernen und beieinander zu Gast sind, entsteht Vertrauen, ...

- Üben wir den Dialog!...

- Suchen wir die Zusammenarbeit!

In allen Religionen gibt es vom Glauben her die Verpflichtung zur Achtung vor allem Lebendigen, zur Überwindung zerstörerischer Gewalt, zur Suche nach dem Frieden, zur Solidarität mit Schwachen und Leidenden, zum Einsatz für eine gerechte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, zum Schutz der Familie, zur verantwortlichen Partnerschaft von Mann und Frau, zum Ausbau des Erziehungs- und Bildungswesens.

Es ist eine Fülle von Aufgaben, die die gemeinsame Arbeit der Religionen erfordern.“

„Wir bitten unsere Religionsgemeinschaften, diesen Brief wo immer möglich und besonders auf lokaler Ebene zur Kenntnis zu nehmen, zu diskutieren und nach Wegen der Umsetzung zu suchen.... Die am Mainzer „Runden Tisch“ versammelten Vertreter der Führungskreise verschiedener Religionsgemeinschaften unterstützen diese Bemühungen nachdrücklich

und setzen sich auch selbst in diesem Sinne ein.

Reichen wir uns die Hände und öffnen die Herzen füreinander, auf daß in das neue Jahrtausend hinein die Welt gerechter und friedvoller werde!“

Der vollständige Wortlaut ist veröf-

fentlicht z. B. im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Heft 8/1999 (Verlag der Evang. Gesellschaft, Postfach 103852, 70033 Stuttgart).

Eine Kopie kann auch von VIA MUNDI angefordert werden.

VIA-MUNDI-Tagung 2000

Vor wenigen Tagen wurde das Vorprogramm zur nächsten VIA-MUNDI-Tagung an alle Mitglieder und Interessenten ausgesandt. Darin sind die genauen Einzelheiten für die Teilnahme beschrieben. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung das dem Vorprogramm beigefügte Anmeldeformular.

Weitere Vorprogramme können beim Tagungs-Sekretariat (siehe Impressum) oder unter Tel. o 86 24 - 82 98 48 angefordert werden.

Mitglieder haben terminlichen Vorrang: Anmeldungen von Nichtmitgliedern werden erst ab 1. März 2000 berücksichtigt.

INES-Kongreß 2000 in Stockholm

Das „International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility“ (INES) veranstaltet vom 14. bis 18. Juni 2000 in Stockholm eine internationale Konferenz mit dem Titel „Challenges for Science and Engineering in the 21st Century“. Im Rahmen

der Konferenz findet ein Workshop von 10 Stunden über das Thema „Towards a Culture of Individual and Institutional Responsibility“ statt. Informationen können angefordert werden bei:

Ethikschutz-Initiative,
Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart

Tagung 2000 des „Bundes für Freies Christentum“

Vom „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir:

Die Jahrestagung 2000 dieser interkonfessionellen Gemeinschaft findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 13. bis 15. Oktober 2000 in Marburg a. d. Lahn statt. Im Blick auf den ökumenisch gesinnten Rudolf Otto, der hier wirkte und sein grundlegen-

des Werk "Das Heilige" erarbeitete, ist als Generalthema vorgesehen: "Das Geheimnis in der Religion". Ein Besuch der hochinteressanten Religionskundlichen Sammlung wird eingeplant.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Pfarrer i. R. Heinrich Frommer, Hauffstr. 3, 73770 Denkendorf, Tel. 0711-3466055.

VIA-MUNDI-Tagung 2001

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird vom 23. bis 27. Mai 2001 in Hohenwart bei Pforzheim stattfin-

den. Das Thema soll lauten: "Harmonien der Schöpfung, Weisheit und Schönheit in der Natur".

Protokoll der Mitgliederversammlung am 14. Mai 1999

(während der VIA-MUNDI-Tagung,
12.-16. Mai 1999, in Freising)

Beginn: 14.45 Uhr,

Ende: 15.45 Uhr

Anwesend:

5 Vorstandsmitglieder, 1 Beisitzer,
37 Mitglieder und 3 Nichtmitglieder

Protokollführer: Stefan Schmeuß

Top 1: Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird genehmigt.

Top 2: Im Bericht des Vorstands wird auf die Mitgliederzahl von Via Mundi hingewiesen, die mit derzeit 256 um ca. 10 % gesunken ist. Der Vorstand ruft zur Werbung neuer Mitglieder auf. Vorgeschlagen wird, die Tagung zum Geburtstag zu verschenken oder um Mitglieder beim Tagungsplenum zu werben.

Der Kassenbericht weist Rücklagen von Via Mundi in Höhe von voraussichtlich 20.000,- bis 25.000,- DM zum Ende des laufenden Jahres aus. Die Rücklagen sind in den letzten beiden Jahren geschrumpft, da die Finanzlage sehr vom Tagungsort abhängt. Der Geschäftsführer ruft zur großzügigeren Selbsteinschätzung des Mitgliedsbeitrags auf, um damit größere Freiheit beim Engagement von

qualitativ hochwertigen Referenten zu gewährleisten.

Der Kassenprüfbericht wird von Herrn Altenburg vorgelegt: Es ist alles in Ordnung. Er schlägt vor, die Buchführung in Zukunft rechnergestützt zu erledigen. Dies erleichtert die Arbeit, entsprechende Software ist marktgängig verfügbar.

Es gibt neue Veröffentlichungen von Via Mundi, an weiteren wird derzeit gearbeitet. Wegen der zuletzt aufgetretenen Verzögerungen bei den Veröffentlichungen bittet der Vorstand um Nachsicht, inzwischen hat sich Tilman Kalkul für die Mithilfe entschlossen und eingearbeitet. Aus dem Plenum wird vorgeschlagen, die Vortragskassetten schneller zu veröffentlichen. Die Diskussion schließt mit der Kontroverse, daß sich gute Qualität der Kassetten möglicherweise nicht mit schneller Verfügbarkeit verbinden lasse und man daher zwischen beiden Alternativen wählen müsse. Der 1. Vorsitzende spricht sich für den Vorzug guter Qualität aus. Konsens besteht, daß zukünftig angestrebt werden soll, die Kassetten bis Herbst fertigzustellen.

Als zusätzliche Alternative wird aus dem Plenum vorgeschlagen, einen Kassetten-Schnellkopierer für die Tagung auszuleihen, um bereits auf der Tagung die Vortragskassetten „frisch“ anbieten zu können.

Heinz Kutter beantragt die Entlastung des Vorstands, die einstimmig mit Enthaltung des Vorstands beschlossen wird.

Top 3: Zum zweiten Kassenprüfer wird Bodwin Gebhard einstimmig mit Enthaltung des Betroffenen gewählt.

Top 4: Die nächste Tagung findet vom 28. 4. bis 2. 5. 2000 in Pappenheim statt. Der Arbeitstitel lautet: „Zeit und Raum und Ewigkeit“.

Weitere Tagungstermine und Tagungsorte sind:

23. 5. – 27. 5. 2001 in Pforzheim-Hohenwart,

29. 5. – 2. 6. 2002 in Rothenburg ob der Tauber.

Weitere Tagungsthemen wurden vorgestellt und das Interesse des Plenums an den Themen

für die nächsten Tagungen durch öffentliches Handzeichen ermittelt:

- Heil, Heilung, Heiligung im neuen Jahrhundert
20 Stimmen
- Mythen, Träume, Visionen – die Sprache der Seele
20 Stimmen
- Sterben, Tod und neues Leben
12 Stimmen
- Ehrfurcht vor allem Leben
8 Stimmen

Aus dem Plenum trägt Erhard Gleich seinen Wunsch vor, daß auf den zukünftigen Tagungen eine feinere Spiritualität vermittelt und gepflegt werden sollte, insbesondere seitens der Vortragenden.

Top 5: Eine Aussprache über sonstige Themen war nicht erforderlich.

Der Versammlungsleiter:
Pittenhart, 25. 6. 1999
gez. Günter Emde

Der Protokollant:
Nürnberg, 20. 6. 1999
gez. Stefan Schmeuß

Wer fertig ist,
dem ist nichts recht zu machen.
Ein Werdender
wird immer dankbar sein.

Beim Läuten der Glocken

Das Schöne bewundern,
das Wahre behüten,
das Edle verehren,
das Gute beschließen,

es führt den Menschen
im Leben zu Zielen,
im Handeln zum Rechten,
im Fühlen zum Frieden,
im Denken zum Lichte

und lehrt ihn vertrauen
auf göttliches Walten
in Allem, was ist:
im Welten-All,
im Seelengrunde.

RUDOLF STEINER

Transzendenzoffene Wissenschaft, Spiritualität und Verantwortung

Das ist die Grundthematik unseres Verlags.
Wir behandeln sie unter vier Aspekten:

- * Suche nach dem Sinn des Lebens, Vertiefung und Weitung des abendländischen Welt- und Menschenbildes, Bewußtwerdung der Beziehungen des Menschen zu seinem geistigen Urgrund, zum Schöpfer und zur ganzen Schöpfung als Hilfe zum sinnorientierten ethischen Handeln.
- * Menschsein mit Vernunft und Herz, Zusammenschau wissenschaftlicher Erkenntnisse und spiritueller Erfahrungen und ihre Einordnung in ein umfassenderes Bild der Gesamtwirklichkeit,
- * Toleranz zwischen individuellen Glaubenspositionen, zwischen verschiedenen Konfessionen und Religionen und auch gegenüber atheistischen Formen ehrlicher Humanität.
- * Weckung des Bewußtseins der globalen Mitverantwortung für Umwelt, Mitwelt und Nachwelt

Die Schriftenreihe VIA MUNDI enthält vornehmlich Referate, die auf den Jahrestagungen der Interessengemeinschaft VIA MUNDI vorgelesen wurden. Bisher sind 22 Hefte erschienen. Weitere Hefte sind in Vorbereitung. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamtthematik ab.

Die Referate aller VIA-MUNDI-Tagungen sind auf Tonband festgehalten und in der Kassettenserie VIA MUNDI lieferbar, z. Zt. insgesamt 131 Titel, ergänzt durch 32 weitere Vorträge von Günther und Gertrud Emde.

Einen ganz anderen Aspekt geistlichen Lebens vermitteln unsere Reproduktionen spiritueller Kunst mit Abdrucken inspirativ gemalter bzw. gezeichneter Bilder und die neue Schriftenreihe DONATA mit inspirativ empfangenen Texten und Berichten über spirituelle Erfahrungen.

Schließlich beginnen wir, im Auftrag der „Ethikschutz-Initiative“, die Schriftenreihe Ethikschutz mit einer ersten grundlegenden Ermutigung zum verantwortungsbewußten Handeln am Arbeitsplatz.

Ein kostenloser Gesamtkatalog wird auf Wunsch gern zugesandt.

Neue VIA-MUNDI-Kassetten

Die Vorträge und die Podiumsdiskussion der letzten VIA-MUNDI-Tagung sind wieder auf Tonband festgehalten und können als Kassetten erworben werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im

Programmheft (kann vom Sekretariat angefordert werden) sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

-
- VT-157** PROF. DR. HEINRICH ZOLLER, BASEL:
Die Polarität, eine Grundbefindlichkeit der Welt *)
-
- VT-158** DR. CHRISTA MULACK, HAGEN:
Das weibliche und das männliche Prinzip Gottes und die Zukunft der Menschheit
-
- VT-159** DR. HORTENSE REINTJENS-ANWARI, RÖSRATH:
Badal: Von der ausgewogenen Last eines Kamels. Mann und Frau in der Kultur der Beduinen (2 Kass.)
-
- VT-160** AXEL BRÜCK, BERLIN:
Polarität – die Entfaltung einer Wesenheit (2 Kass.*)
-
- VT-161** ANNELIESE UND DR. JOCHEN GLEDITSCH, BAIERBRUNN :
Yin und Yang im Familienalltag (2 Kass.)
-
- VT-162** BARBARA UND MICHAEL SAUL, GROSSBARKAU:
Liebe und Angst – Mann und Frau auf dem Weg zueinander und zu sich selbst
-
- VT-163** PFR. DR. LUDWIG FRAMBACH, NÜRNBERG:
Polarität als Grundprinzip der Wirklichkeit *)
-
- VT-164** Literarische Szenen, zusammengestellt von BARBARA SCHATZ-SCHMEUSSER, dargeboten von TINA EBERHARDT, TIM GROBE (Rezitation) UND DR. WOLFGANG KÖLBL (Klang-Improvisationen):
„Laßt die Liebe ein wogendes Meer zwischen den Ufern eurer Seelen sein.“ (2 Kass., Chrom)
-
- VT-165** PODIUMSGESPRÄCH MIT DEN REFERENTEN:
Polaritäten im Leben – Was können wir durch sie lernen *)
-

Die Kassetten können bestellt werden beim G. Emde Verlag, Seener Str. 17, 83132 Pittenhart. Jede Kassette kostet 15,- DM; Chrom-Kassetten je 20,- DM. Die mit *) markierten Kassetten sind erst in einigen Wochen lieferbar.

Die VIA MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e.V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten,

Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessensgebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Günter Emde, Pittenhart; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern und Interessenten von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können zum Preis von 2,- DM pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seeoner Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (0 86 24) 82 98 48, Fax 82 98 80.



**INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.**

VIA MUNDI e.V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege christlicher Spiritualität.

VIA MUNDI fördert das interdisziplinäre Gespräch auf den Grenzgebieten der Wissenschaft; sie versteht sich auch als Ausspracheforum vorwissenschaftlicher Erfahrungen, um diese einer Klärung näherzubringen und alle Erkenntnis in einen übergeordneten Sinnzusammenhang zu bringen.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einer letzten Sinngebung empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten.

VIA MUNDI veranstaltet Tagungen, Begegnungen und veröffentlicht Schriften und Vortragskassetten, die zur Entwicklung und Vertiefung des je eigenen Weltbildes helfen sollen, um die eigent-

lichen Aufgaben des Lebens besser erkennen und bewältigen zu können.

VIA MUNDI ist offen für wertvolle Impulse aus verschiedenen Konfessionen und Religionen. Alle Standpunkte, die einem ernsthaften Suchen nach dem höheren Sinn unseres Daseins entspringen, können zur Geltung kommen. Voraussetzung ist, daß jeder sich bemüht, dem anderen in der Absicht des Verstehens, Lernens und gegenseitigen Helfens zu begegnen.

VIA MUNDI ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, München; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Stefan Schmeuß, Nürnberg.

Tagungs-Sekretariat: Christel Neumann, Verdweg 12, Musberg, D-70771 Leinfelden-Echterdingen, Telefon (0711) 754 25 05.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

